

Wöchentlich 1½ bis 2 Bogen.
Zu beziehen durch alle Postanstalten und
Buchhandlungen.

Schlesische

Abonnementspreis ¼jährl. 1,75 M.
Einzelne Nummern 25 Pf. — Insertions-
gebühr die 4gespalt. Zeile 25 Pf.

Schulzeitung.

Pädagogische Wochenschrift.

Organ des Schlesischen Lehrervereins, des Pestalozzi-Vereins für die Provinz Schlesien sowie
des Schlesischen Turnlehrer-Vereins und des Schlesischen Lehrervereins für Naturkunde.

No. 3.

Breslau, den 16. Januar 1908.

37. Jahrgang.

Inhalt: Einladung zur Deutschen Lehrerversammlung in Dortmund. Pfingsten 1908. — Notwendigkeit und Wirkungskreis einer Reichsschulbehörde für Volksbildung und Volksschulwesen. — Beiträge zur ästhetischen Bildung der Jugend. — Freiherr von Zedlitz über das Besoldungsgesetz. — Das Volksschulwesen in Preußen. — Etwas von der Versicherung. — Etwas vom „Dürerbund“. — Wochenschau. — Mitteilungen. — Amtliches. — Vereinsnachrichten. — Rezensionen. — Briefkasten. — Anzeigen.

Einladung zur Deutschen Lehrerversammlung in Dortmund. Pfingsten 1908.

Nach vorausgegangener freundlicher Einladung durch die städtischen Behörden und den Lehrerverein zu Dortmund hat der unterzeichnete Ausschuß unter Zustimmung der Deutschen Lehrerversammlung in München beschlossen, die nächste Deutsche Lehrerversammlung

am 8., 9., 10. und 11. Juni d. J. in Dortmund

abzuhalten.

Die Hauptversammlungen finden am 9. und 10. Juni (Dienstag und Mittwoch) statt, während der erste und der letzte Versammlungstag (Montag und Donnerstag) für die Vertreterversammlungen der Deutschen Lehrerversammlung und des Deutschen Lehrervereins bestimmt sind.

Nebenversammlungen können am Montag, ferner Dienstag und Mittwoch nachmittags und am Donnerstag abgehalten werden. Anmeldungen von solchen sind spätestens bis zum 1. März d. J. an den Engeren Ausschuß zu richten, der über die Zulassung zu entscheiden hat.

Alle Lehrervereine des Deutschen Reiches, alle Lehrer und Lehrerinnen sowie alle Freunde der Schule aus anderen Ständen laden wir zu unserer Versammlung freundlichst ein. Insbesondere bitten wir auch die Schulbehörden der deutschen Staaten und die Gemeindeverwaltungen, ihr Interesse an der Versammlung durch Abordnung von Vertretern bekunden zu wollen.

Auf folgende Bestimmungen in den Satzungen der Deutschen Lehrerversammlung machen wir besonders aufmerksam:

Die Versammlung setzt sich zusammen:

- aus Vertretern der deutschen Lehrervereine, d. h. der Landes- und Provinzialvereine, und zwar sind diese berechtigt, auf je 300 Mitglieder einen Vertreter zu wählen;
- aus Lehrern und Lehrerinnen, welche sich zur Teilnahme melden;
- aus Freunden der Schule.

Die Ausschußmitglieder haben alle Rechte der Vertreter.

Zu den Abstimmungen über Vereinsthemen, Organisationsfragen und die Wahl des Sammlungsvorstandes sind nur die Vertreter sowie die Mitglieder des Ausschusses berechtigt. Sonstige Abstimmungen erfolgen durch die ganze Versammlung mit Ausnahme der unter 1c aufgeführten Freunde der Schule, welche kein Stimmrecht haben.

Bezugnehmend auf Punkt a) der angeführten Bestimmungen bitten wir die Lehrervereine, die sich an der Versammlung beteiligen wollen, rechtzeitig die Wahl ihrer Vertreter vorzunehmen und uns die Namen der Gewählten mitzuteilen.

Alle auf die Deutsche Lehrerversammlung bezüglichen Anfragen und Mitteilungen, insbesondere auch die Anmeldungen von Nebenversammlungen, bitten wir an unsern Geschäftsführer, Herrn Pretzel, Berlin NW. 21, Emdenerstraße 50, zu richten.

Berlin, im Januar 1908.

Der Engere Ausschuß der Deutschen Lehrerversammlung.

G. Röhl, Lehrer, Berlin N. 65, Seestr. 63,
Vorsitzender.

H. Böttner, Rektor, Friedrichroda i. Th.,
Stellvertreter des Vorsitzenden.

C. L. A. Pretzel, Lehrer, Berlin NW. 21, Emdenerstr. 50,
Geschäftsführer.

Backes, Rektor, Darmstadt.

E. Ewald, Lehrer, Berlin.

H. Gallee, Lehrer, Berlin.

Fr. Gärtner, Oberlehrer a. D., München.

M. Kleinert, Schuldirektor a. D., Dresden.

Reißmann, Rektor, Magdeburg.

R. Reißmann, Rektor, Berlin.

Deutsche Lehrer! Freunde der deutschen Schule!

Das neue Jahr bringt uns die Deutsche Lehrerversammlung in Dortmund. Alldeutschlands Lehrer auf roter Erde versammelt zu sehen, soll uns Westfalen Ehre und Freude sein. Wir laden nicht als Neulinge in den alten Reih'n. Mit vielen unserer Gäste haben wir teil an etlichen Jahrzehnten der Geschichte des Deutschen Lehrervereins. Ein Treubund soll nicht erst geschlossen, der alte nur erneuert werden. Was an uns ist, es soll geschehen, Euch, deutschen Lehrern und Landsleuten, Westfalens Art und Sitte vertraut zu machen. In unseren Heiden und Mooren, von denen einst die unsterbliche Droste sang, waltet heimlicher Zwang und Zauber, und Ruhr und Leine haben in ihren Marken manches Tal, das mit lieben Gästen uns zu durchwandern bleibt. Auf den Bergen unserer Nachbargaue ragen die Male deutscher Ehre und Einigkeit. Doch kommt und seht! Euch läßt Westfalen!

Nach München, der Stadt der heitern Künste, ruft Euch, deutsche Lehrer, eine Stadt ernster und schwerer Arbeit. Das Erbe der Vergangenheit: frommer Bildschmuck in Kirchen, der Altvordern Schriften und Schätze in Archiven und Museen zu hegen, ist auch ihr eine werthe Aufgabe. Doch die Pulse ihres Lebens klopfen heuer in den unterirdischen Gängen zahlreicher Zechen, an den feuerhellen Stätten ihrer Hüttenwerke. Alles ist bei uns auf Kohle und Eisen gestimmt. An unserm Himmel steht nächstens der Feuerschein flammender Hochöfen, und häufiger als die Kirchtürme sind die eisengliedrigen Fördergerüste über den dunkeln Schächten der Umgegend. Hier ist's, wo der Märker Eisen reckt. Die Arbeiterstadt Dortmund will den Lehrern des Volkes eine gastliche Stätte bereiten. Darum kommt! Euch ruft die alte Tremonia.

Endlich bitten wir, die wir Euch, deutschen Lehrern, Genossen der Arbeit sind. In freier Hingabe und festem Vertrauen auf unsere beruflichen Ideale haben wir Euch vor zwei Jahren geladen, das, was uns gemeinsam ist, gemeinsam zu künden. Wir wußten es schon damals: was andere Vereine, die Euch bisher zu Gäste hatten, an größerer Mitgliederzahl und reicheren Hilfsmitteln einsetzen konnten, würden wir durch Anspornung aller, auch der letzten Kräfte, wettzumachen haben. So sind wir denn an die Arbeit gegangen, wie es Wunsch und Neigung einen jeden hieß, der ein, Quartier auszumachen, der andere, Feste und Freude zu ersinnen, der dritte, einen Aufsatz zu schreiben. Und ist das alles nur Kleinarbeit und Nebenwerk, so soll doch ein würdiger Rahmen für das Bild des deutschen Lehrertages Pfingsten 1908 daraus werden. Denn nicht minder wichtig wie die Themen ihrer früheren Tagungen sind die Probleme, die die Deutsche Lehrerversammlung mit den Fragen des Lehrermangels und der Reichsschulbehörde am 9. und 10. Juni beschäftigen werden.

Und so kommt denn! Sein erstes Willkomm bietet Euch der Dortmunder Lehrerverein.

In Treue grüßt

Der Ortsausschuß für die Deutsche Lehrerversammlung in Dortmund.

W. Elleringmann, geschäftsführender Vorsitzender.

Oberbürgermeister Geheimer Regierungsrat Schmieding,
1. Ehrenvorsitzender.

Stadtschulrat Dornhecker,
2. Ehrenvorsitzender.

Notwendigkeit und Wirkungskreis einer Reichsschulbehörde für Volksbildung und Volksschulwesen.

(K. Martins.)

Unter den Gegenständen, die nach Artikel 4 der Reichsverfassung der Gesetzgebung des Reiches unterstehen, ist das Schulwesen nicht enthalten; es wird durch die Gesetzgebung der Einzelstaaten geregelt. Bismarck überließ absichtlich die Ordnung der kirchlichen und Schulangelegenheiten den einzelnen Bundesstaaten, weil eine reichsgesetzliche Regelung jener Fragen entschieden zu Kollisionen zwischen den Faktoren Staat, Kirche und Selbstverwaltung geführt hätte. Wozu also die Eingewöhnung in die von vielen Bürgern gar nicht gewünschte Neuordnung der politischen Verhältnisse des Deutschen Reiches unnötig erschweren? Waren doch für den Bestand des neuen Reiches noch weit wichtigere Fragen zu lösen als die Schulfrage! So mußten Gesetze über Post und Telegraphie, Münzen, Maße und Gewichte, über Bankwesen und Schutz des gewerblichen Eigentums geschaffen werden. Es war außerdem die einheitliche Regelung des Heeres-, Rechts- und Kolonialwesens nötig. Dazu kamen die sich immer wiederholenden heißen Kämpfe um die Handelsverträge. Das Reich zeigte also in seiner Entwicklung vorzugsweise eine aufs nützliche gerichtete, unitarische Tendenz. Wo sollte also das Interesse für eine rein idelle, nicht einmal brennende Frage wie die der Reichsschule herkommen?

Der größte Teil der Lehrerschaft hatte auch keine Sehnsucht nach einer neuen mit besonderen Befugnissen ausgestatteten Reichsschulbehörde. Vermindert sich doch erfahrungsgemäß meist mit der Entfernung der Behörde die Aussicht auf die Erfüllung mancher Wünsche ihrer Untergebenen. Auch könnte die Mehrheit der deutschen Lehrer zu den im Reichstage den Ausschlag gebenden Parteien nicht das Vertrauen haben, daß die Regelung des Reichsschulwesens in modernem Sinne erfolgen würde. Endlich dürften die Volksschullehrer von dem Reiche bei seiner ewigen Finanzmisere auch nicht erwarten, daß ihre

dürftigen Gehälter nach Einführung der Reichsschule die der Bedeutung der Lehrerarbeit entsprechende Erhöhung erfahren würden. Gibt doch der Staat auch heute seinen an Reichsschulen (z. B. Unteroffizierschulen) und Gefängnissen angestellten Lehrern stets geringere Gehälter als größere Kommunen ihren Volksschullehrern an demselben Orte zahlen. Und die Großstädte leisten sich in bezug auf Lehrerbesoldung auch weiter keinen Luxus, sondern geben ihren Lehrern nur das zum Leben Notwendigste. Beweis hierfür ist die in den meisten Großstädten bestehende Differenz zwischen den Gehältern der Volksschullehrer und der Magistratssekretäre zugunsten der letzteren. Wenn auch das Reich die Schulgesetzgebung prinzipiell den Einzelstaaten überließ, so forderten doch die Bedürfnisse der Zeit im allgemeinen Interesse vielfach von Reichswegen Eingriffe in das Schulwesen der Bundesstaaten.

Solche Fälle sind:

1. Die Reichsschulkommission, eine Behörde zur Beratung des Reichsschulwesens, wurde 1875 ins Leben gerufen, um das Berechtigungswesen der höheren Lehranstalten zu ordnen.

2. Aus militärischem Interesse regelte man die Militärpflicht der Volksschullehrer einheitlich durch Einführung der einjährigen Dienstpflicht.

3. Das Kinderschutzgesetz greift durch seine Bestimmungen über die Beschäftigung von schulpflichtigen Kindern in gewerblichen Betrieben tief in die Verhältnisse der Volksschulen aller Bundesstaaten ein. Zu bedauern bleibt es nur, daß dieses Gesetz nicht auch für die in der Landwirtschaft beschäftigten schulpflichtigen Schüler schützt.

4. Endlich sind durch die Gewerbegesetzgebung des Reiches alle Arbeitgeber verpflichtet, ihren Arbeitern und Lehrlingen unter 18 Jahren die zum Besuche einer vom Staate oder der Gemeindebehörde ins Leben gerufenen Fortbildungsschule die nötige Zeit zu gewähren; die Gemeinden haben das Recht, durch ein Ortsstatut Bestimmungen über die Dauer der Schulpflicht, die Unterrichtszeit, die Schulordnung etc. zu erlassen.

Wer also noch im Zweifel gewesen sein sollte, ob der Staat kompetent ist, auf dem Wege der Gesetzgebung das Schulwesen des ganzen Reiches zu ordnen, den werden die angeführten Fälle wohl vom Gegenteil überzeugt haben.

Auch die Gelehrten Rönne und Karl Lamprecht beweisen in ihren Werken den Satz, daß das Reich jederzeit kompetent ist, allgemeine Angelegenheiten, mag es sich nun um das Vereins- und Versammlungsrecht oder um Schulfragen oder dergl. handeln, durch Gesetze zu regeln. Tatsächlich hat das Reich noch nicht alle Rechte ausgebaut, die aus Artikel 4 der Reichsverfassung abgeleitet werden können.

Für die Notwendigkeit der einheitlichen gesetzlichen Regelung des Schulwesens in den Bundesstaaten durch das Reich werden von den Freunden der Reichsschule gewichtige Gründe ins Feld geführt.

Das Deutsche Reich hat ein tiefgehendes Interesse an der Bildung seiner künftigen Bürger zunächst als einheitlicher Militärstaat. Die Wehrhaftigkeit ist, wenn auch nicht das edelste, so doch das unentbehrlichste Gut eines Volkes, durch das es die ererbten und erworbenen Kulturgüter vor den Feinden schützt. Das Reich hat darum Anspruch darauf, daß ihm die Einzelstaaten die Rekruten körperlich und geistig gesund übergeben. Je größer die geistige und moralische Tüchtigkeit jedes einzelnen Soldaten ist, um so vollkommener ist das Heer. Die Japaner haben besonders infolge der höheren Intelligenz des einzelnen Soldaten die Russen besiegt.

Als Militärstaat hat das Reich auch die Pflicht, darüber zu wachen, daß die Gesundheit seiner Söhne in ungesunden und überfüllten Schulklassen nicht leidet, daß überhaupt in hygienischer Überwachung alles Notwendige geschehe. Die neueste Verordnung, nach der auf Grund der Schulzeugnisse Schwachsinnige und Schwachbefähigte von der Militärdienstpflicht befreit werden können, ist auch ein neuer Beweis für das Interesse, welches das Reich an der körperlichen und geistigen Gesundheit seiner Angehörigen nimmt.

Deshalb beschäftigt auch das Reich die Sorge für die nachschulpflichtige Jugend. Es kann dem Staate nicht gleichgültig sein, ob schon die Jugend mit dem Gifte der sozialdemokratischen Irrlehren infiziert wird. Die Kluft zwischen Volksschule und Militärzeit soll nun die Fortbildungsschule überbrücken helfen. Sache des Reiches ist es darum, für die Einführung derselben Sorge zu tragen.

Das ganze öffentliche Leben mit seiner sozialen Gesetzgebung, mit seinen Genossenschaften, Konsumvereinen, Versicherungen und Kassen fordert gebieterisch die Erziehung der Jugend in dem rechten sozialen und genossenschaftlichen Geiste. Die für solche Erziehung geeigneten Bildungstoffe können ihrer Schwierigkeit wegen zum größeren Teile nur in der Fortbildungsschule erledigt werden. Daraus ergibt sich ein weiterer Grund für die Einführung der obligatorischen Fortbildungsschule. In dem Lehrplan derselben soll auch die Gesetzeskunde eine Stelle finden.

Durch Einführung des bürgerlichen Gesetzbuches ist das Reich ein einheitlicher Rechtsstaat geworden. Für diesen muß jeder Bürger durch die richtige Erziehung fähig gemacht werden. Dem in seiner Schulbildung vernachlässigten Polen oder Mecklenburger wird die Erfüllung der Gesetze ungleich schwerer fallen als dem durch eine gute Volksschule für das Leben vorbereiteten Hamburger oder Sachsen. Kriminalität und Volksbildung stehen in ursächlichem Zusammenhange. Nicht die Großstädte, sondern die Bezirke mit ländlicher Bevölkerung, welche die unvollkommensten Schuleinrichtungen aufweisen, stellen die meisten Verurteilten. Dabei fällt noch für die Großstädte erschwerend ins Gewicht, daß sie von Gewohnheitsverbrechern aus kleineren Orten als geeigneter Schauplatz ihrer Tätigkeit bevorzugt werden.

Weil vor dem Gesetze alle Bürger eines Staates gleich sind und Unkenntnis vor Strafe nicht schützt, so hat auch der Staat die Verpflichtung, einheitliche Volks- und Fortbildungs-

schulen zu schaffen, in denen sich jeder angehende Bürger die Befähigung zum Verständnis der Gesetze erwerben kann.

Das Deutsche Reich aber ist nicht nur ein einheitlicher Militär- und Rechtsstaat, sondern auch ein Verfassungsstaat. Der Reichstag geht aus allgemeinen, gleichen und direkten Wahlen hervor. Darum hat die Reichsregierung ein großes Interesse daran, daß die Wählermassen nicht urteillos Demagogen und Agitatoren folgen. Das allgemeine Wahlrecht hat eine umfassende und gründliche Volksbildung zur Voraussetzung. In diesem Sinne spricht sich auch der uns Lehrern wohlbekannte Professor Rein aus Jena über die Aufgaben des Deutschen Reiches aus. Er sagt: „Wenn das Reichstagswahlrecht jetzt noch nicht das Ideal ist, so kann es ein solches mit der Zeit werden, nämlich dann, wenn durch die gesteigerte Volksbildung auch die breiteren Schichten des Volkes zu selbständigem Urteilen herangezogen worden sind. Das ist der entscheidende Punkt! Von diesem Standort aus muß das Reichstagswahlrecht beurteilt werden. In ihm liegt eine erzieherische Kraft. Man mache nur einmal mehr Ernst mit der Hebung der Volksbildung. Man höre mit dem elenden Gewinsel über die Mehrung der sozialdemokratischen Stimmen endlich auf und entschieße sich zu kräftigen positiven Maßnahmen: Durchführung einer 12jährigen Schulpflicht für alle Kinder, und zwar so, daß auf die achtjährige Volksschulpflicht sich eine vierjährige obligatorische Fortbildungsschule aufbaut. Man mache das Volk durch solche Schulung, die nicht auf das Wissen, sondern auf Persönlichkeitsbildung gerichtet ist, reif für das allgemeine Wahlrecht! Das ist die Predigt, die aus dem Entwicklungsgedanken tönt! Sie trägt einen großen Zug in sich, der auf alle Kinder des Volkes sich erstreckt, wenn man den Begriff der Entwicklung für das sittliche und geistige Werden in der Tiefe faßt und den festen Glauben hegt, daß die Menschheit berufen ist, zu immer höheren Stufen der Vollkommenheit kraft eigener Arbeit emporzusteigen von Geschlecht zu Geschlecht.“

Es liegt uns aber vollständig fern, behaupten zu wollen, daß die Schule direkte Arbeit für den Ausfall der Wahlen leisten könnte nach dem Rezept des bekannten, einst viel bearbeiteten Themas: Was kann die Schule zur Bekämpfung der Sozialdemokratie tun? — Die Politik macht vor der Schultüre halt. Aber soviel ist sicher, daß ein vorsichtiger, an Nachdenken gewöhnter Wähler für den rechten Gebrauch des allgemeinen Wahlrechts geeigneter ist als ein Mensch, der kaum das Notdürftigste in der Schule gelernt hat.

Von dem Bildungswert sind offenbar auch die Freikonservativen, Nationalliberalen und Freisinnigen des preußischen Abgeordnetenhauses überzeugt. Die Führer dieser Parteien ersuchten durch einen Antrag die Staatsregierung, im Hinblick auf die Untersuchungen, die der Handelsminister und der Deutsche Verband für das kaufmännische Unterrichtswesen über die Vorbildung der Fortbildungsschüler angestellt haben, in eine allgemeine Prüfung der Frage einzutreten, inwieweit der Volksschulunterricht den Anforderungen des Lebens genügt, auf welche Gründe die etwa festzustellenden Mängel zurückzuführen sind, und welche Maßregeln zur Beseitigung dieser Mängel erforderlich erscheinen, und die Ergebnisse dieser Prüfung dem Abgeordnetenhaus in einer Denkschrift mitzuteilen.

Uns Lehrern können solche Untersuchungen nur recht sein. Müssen sie doch u. a. auch überzeugend nachweisen, wie wenig Geld der Kulturstaat Preußen für den ersten Kulturfaktor, die Schule, und seine Lehrer übrig gehabt hat; denn daß überfüllte Schulklassen, Mangel an Lehrmitteln und schlechte Besoldung der Lehrer zum großen Teile an schlechten Unterrichtserfolgen schuld sind, bedarf keines Beweises. Zu wünschen wäre nur, daß die andern Bundesstaaten einmal dem Vorbilde Preußens folgen und Erhebungen auf derselben Grundlage über ihr Volksschulwesen veranstalten möchten. Die entstehenden Denkschriften würden nicht nur interessante kulturgeschichtliche Denkmäler im ersten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts sein, sondern auch wertvolles Material für die Reichsschulgesetzgebung der Zukunft liefern.

Erwähnen muß ich an dieser Stelle noch die Ansicht von Professor Hasse, des Führers der Alldeutschen über Volksbildung. Der „alldeutsche“ Professor befürchtet, daß sich infolge einer relativ hohen Geistesbildung aller Volksschichten ein Mangel an Arbeitskräften für schmutzige, mechanische und geisttötende Arbeiten herausstellen würde. Ich glaube wohl über diesen Grund für die Niederhaltung der Volksbildung in einer Schulzeitung hinweggehen zu können. Bemerkenswert ist nur, daß sich bei genügender Bezahlung für jede Arbeit die nötigen Arbeitskräfte finden. Auch ist die Sorge von Professor Hasse überflüssig, daß nicht genug „wenig Gebildete“ für niedere Arbeitsleistungen übrig bleiben werden. Wenn der Herr Professor sich einige Zeit in unsern Volksschulen umsehen möchte, dann könnte er sich genugsam von dem Schwergewichte der Minderbegabung überzeugen.*)

Auch die Entwicklung des modernen Wirtschaftslebens muß die Aufmerksamkeit der maßgebenden Faktoren mehr denn je auf die Schule richten. Zur Zeit Bismarcks war das Deutsche Reich ein Agrarstaat; die Ergebnisse der vorjährigen Gewerbe- und Berufszählung werden aber zur Genüge beweisen, daß unser Vaterland ein Industrie- und Handelsstaat geworden ist. Seit 1871 ist die Bevölkerung unseres Reiches um rund 20 Millionen (bis 1905) gewachsen, und diese Zahl steigt jährlich mindestens um 800 000. Für diesen Überschuß an Bevölkerung muß Brot geschaffen werden. Das Deutsche Reich ist im Vergleich zu andern Konkurrenten des Weltmarktes ein armes Land. Darum sind wir genötigt, Rohstoffe und Halbfabrikate einzuführen, und sie als vollendete Ganzfabrikate wieder auszuführen. Hierdurch tritt das Deutsche Reich mit den ersten Ländern der Erde in einen heißen Konkurrenzkampf, in dem nur wie im blutigen Kriege der Erfolg der Massen durch die Intelligenz des einzelnen herbeigeführt werden kann. Nur wenn unsere Industrie imstande sein wird, fortgesetzt ihre Erzeugnisse zu veredeln, also Qualitätsware für den Weltmarkt zu liefern, werden wir im internationalen Wettkampfe Sieger bleiben. Qualitätsware läßt sich aber nur durch einen stetigen Fortschritt der Technik, d. h. durch Verbesserung der Maschinen und Arbeitsmethoden erzeugen. Jeder Fortschritt der Technik verlangt aber, wenn er zum Wohle des Ganzen ausgenutzt werden soll, einen Fortschritt der Massen, und dieser kann nur durch Verbesserung der Volksbildung erreicht werden. Hier zeigen sich uns also die Fäden, die Volksbildung, Industrie, Volks- und Weltwirtschaft verbinden. Die Sorge für ein zeitgemäßes Volks-, Fortbildungs- und Fachschulwesen liegt also nur im ureigensten Interesse unseres Reiches.

„Endlich zuletzt ist das Deutsche Reich als Kulturstaat im allgemeinen, als einheitlicher Nationalstaat gezwungen, auf eine einheitliche Bildung seiner Bürger zu achten.“ Es kann dem Deutschen Reiche nicht gleichgültig sein, daß Junker und Bürger Mecklenburgs die Volksbildung verkümmern und die Lehrer noch oft im Zustande der Hörigkeit lassen.

Wenn wir in der Welt Umschau halten, so finden wir, daß sich bei allen aufstrebenden Völkern das nationale Empfinden mächtig verstärkt hat. Seit Ludwig Jahn haben wir eine Lehre vom Volkstum und Vertreter einer „deutschen Pädagogik“ verlangt, daß wir aus den nationalen Wesenseigenheiten des Deutschen unsere Erziehungsgrundsätze ableiten sollen. Dann erst werden wir eine Nationalerziehung haben, welche die sicherste Garantie für die Reichseinheit ist.

II.

Als der Geschäftsführende Ausschuß des Deutschen Lehrervereins zur Bearbeitung in den Zweigvereinen und auf der Deutschen Lehrerversammlung in Dortmund dieses Thema vorschlug, nannten nicht nur viele Laien, sondern auch Kollegen unsere Führer Utopisten, die in unserer Zeit sich mit brennenderen Fragen beschäftigen müßten als mit der Reichsschulgesetzgebung. Dagegen muß man erwidern: In unserer Zeit der

wirtschaftlichen Kämpfe ist es für die deutsche Lehrerschaft jedenfalls eine verdienstvolle Aufgabe, den idealen Bau der Zukunftsschule vor unserm geistigen Auge erstehen zu lassen. Das Deutsche Reich als einheitliches Wirtschaftsgebiet bedarf auch einer einigenden geistigen Kultur, wenn es seinen angesehenen Platz unter den Kulturvölkern behaupten will.

Der Wirkungskreis einer Reichsbehörde für Volksbildung und Volksschulwesen ergibt sich aus der Verschiedenartigkeit — ja man kann wohl sagen Buntscheckigkeit — der Verhältnisse der Volks- und Fortbildungsschule in den Bundesstaaten. Dieses im einzelnen nachzuweisen, geht über den Rahmen eines orientierenden Artikels hinaus; es sollen darum nur Hauptsachen angeführt werden.

Allen Bearbeitern des Verbandsthemas sei auch an dieser Stelle die im Auftrage des Geschäftsführenden Ausschusses des Deutschen Lehrervereins von dem Berliner Kollegen Otto Schmidt bearbeitete Broschüre: „Die Frage der Reichsschulgesetzgebung“ bestens empfohlen. Die verdienstvolle Arbeit, bei der 69 Quellschriften verwertet worden sind, ist nicht nur eine Sammlung, sondern auch eine kritische Darstellung des vorhandenen Materials.

Über das Schulrecht in den verschiedenen Bundesstaaten, d. h. über die auf das Volks- und Fortbildungsschulwesen bezüglichen Gesetze und Verordnungen, ist leider eine reichhaltige Literatur vorhanden, die durchaus nicht die Einheitlichkeit des Deutschen Reiches wie in militärischer oder rechtlicher Beziehung erkennen läßt. Dasselbe gilt von der Schulorganisation, Lehrerbildung usw. Bei der Vielgestaltigkeit des Schulwesens in den Einzelstaaten könnte darum eine Reichsschulbehörde als erste Beobachtungs- und Beratungsstelle des Reiches viel Segen stiften.

Wenn wir Lehrer bei der Einrichtung dieses Reichsamtes und der Abgrenzung seines Wirkungskreises Vorschläge machen wollen, so müssen wir uns vor dem Fehler hüten, den realen Boden zu verlassen und zurzeit Unausführbares zu verlangen.

Unser Thema wird nun in seinem zweiten Teile seines utopistischen Charakters bedeutend entkleidet, wenn wir mit unsern Vorschlägen an etwas Bestehendes in unserer Reichsverwaltung anknüpfen und bei Zumessung des Wirkungskreises für das neue Reichsamt auf ähnliche Verhältnisse in andern Kulturstaaten hinweisen können.

Das Bestehende, an das sich Neues angliedern könnte, ist die Reichsschulkommission. Diese müßte aber dann nicht mehr dem Reichsamte des Innern unterstellt sein, sondern zu einem selbständigen Reichsamte ausgebaut werden.

Außer dem Berechtigungswesen, das schon heute der Reichsschulkommission untersteht, erfordert die Vertretung des deutschen Schulwesens dem Auslande gegenüber — auf den Weltausstellungen und in bezug auf die deutschen Auslandsschulen — dringend die Einsetzung einer pädagogischen Zentralinstanz des Reiches.

Die deutschen Lehrer im Auslande erhoffen von einer Errichtung eines Reichsschulamtes eine bedeutende Förderung der Interessen der deutschen Schule im Auslande.

In der Zeitschrift „Die deutsche Schule im Auslande“ stellen die Auslandlehrer folgende Forderungen auf:

1. Das Reichsschulamt verteilt die Unterstützungsgelder nach dem Anteil der Kolonie und des Landes an deutschen Interessen, nach der Steuerkraft der Kolonie und nach den Bedürfnissen der Schule, nach Maß der Schülerzahl und des Lehrzieles;
2. es kontrolliert diejenigen Schulen, die eine Berechtigung erstreben;
3. es übernimmt eine Vermittelung bei Stellenbesetzung und bei der Rückkehr der Lehrkräfte in die Heimat.

„Bei dem wachsenden Eifer für Kolonien und überseeische Beziehungen in unserm Vaterlande, der uns aber auch die ernste und eindringliche Pflege der Beziehungen der deutschen Ansiedelungen zum Mutterlande zur unabweisbaren Pflicht macht, wird sich eine systematische Sicherung und Unter-

*) Prof. Hasse ist kürzlich gestorben. D. Red.

stützung der deutschen Kultur in Sprache, Sitte und Art bald nicht mehr umgeben lassen. Beruht doch die ganze Zukunft unserer nationalen Entwicklung zu einem großen Teile auf der Verbindung mit unseren im Auslande lebenden Volksgenossen. Das hohe Ansehen deutscher Literatur und Wissenschaft im Bereiche der ganzen zivilisierten Welt, die ungeheure Verbreitung unserer geistigen Arbeit wäre undenkbar, wenn nicht überall auf der Erde Angehörige unseres Volkes lebten.“

Die Hamburger Handelskammer aber hat kürzlich klar zum Ausdruck gebracht, daß die Erhaltung des ausländischen Deutschums nicht nur von idealer, sondern gleichzeitig von größter wirtschaftlicher Bedeutung ist, indem der Nutzen, den die deutschen Auslandsschulen in nationaler und kultureller Beziehung bringen, auch dem deutschen Handel zugute kommt. Das Reich gibt heute 650 000 *M.* für die Auslandsschulen aus; diese Summe wird sich sicher erhöhen; schon ihre gerechte Verteilung gehört zu den Obliegenheiten des Reichsschulamtes.

Eine bürokratische Bevormundung der Auslandsschulen durch das Reich muß aber unterbleiben. Ihre Lehrer dürfen nicht die Fühlung mit der Heimat verlieren; ihre Dienstalters- und Pensionsverhältnisse sind durch die Reichsbehörde sicherzustellen. (Schluß folgt.)

Beiträge zur ästhetischen Bildung der Jugend.

Von Max Schmidt-Kreuzburg O/S.

„Alle Kinder hören gern erzählen, und es regt sich bald in ihnen der Trieb, wiederzuerzählen, die Freude an der eignen Erfindung von Situationen und Gestalten. Das ist der Dichttrieb, an welchen der literarische Unterricht anzuknüpfen hat, welcher über den jetzt gebräuchlichen insofern hinausgeht, als zu dem Aufsätze auch Dichtübungen hinzukommen müssen.“

In unsern Schulen wird eine Menge Sprachschöpfungen und Erkenntnisse an die Kinder herangebracht, ohne daß ihnen ihre Entstehung, ihr Werden gezeigt wird, gezeigt werden kann. Ebenso müssen ihnen die Fertigkeiten des Sprechens, Lesens, Schreibens, Rechnens, Singens, Zeichnens überliefert werden, ohne daß ihnen das Wundervolle, Kunstreiche dieser Tätigkeiten, wie es ihr Werden erst deutlich macht, anschaulich wird. Dadurch bekommen die Kinder eine falsche Vorstellung des Wesens der Kultur, nehmen sie als etwas Selbstverständliches hin, unterschätzen die Arbeit der Väter und lernen das Überlieferte nie recht verstehen. Überhaupt hat hier das Mechanische, Seelenlose unserer Schulen, über das man heut mit Recht klagt, seinen Grund. Das Fertige, Vollendete, das den Kindern gezeigt wird und das sie aufnehmen und anwenden sollen, kann von ihnen nicht lebendig erfaßt werden. Es bleibt zum größten Teil unverständlich, nur Wort, und ist darum bald wieder vergessen. Man empfindet diese Übelstände schon seit längerer Zeit und sucht ihnen auf zweierlei Weise abzu- helfen. Man fordert: die Lehrstoffe sind so zu ordnen, daß sie die Kulturentwicklung im Kleinen nachbilden und daß somit im Unterricht wenigstens ungefähr die Parallele zwischen individueller und genereller Entwicklung innegehalten wird. Doch stößt die Durchführung dieser Idee auf solche praktische Schwierigkeiten, daß sie eben nur eine geistreiche Theorie bleiben wird. Erste, dringende Bedürfnisse des praktischen Lebens sind in kurzer Zeit zu befriedigen, so daß an eine solche Vertiefung, Verwissenschaftlichung des Unterrichtes nicht zu denken ist. Auch muß daran erinnert werden, daß die Schule mit Kindern zu tun hat, die ihres schwachen Geistes wegen zu einem tieferen Verständnis des Werdens gar nicht kommen können und sich mit einer vorläufig mechanischen Auffassung begnügen müssen. Doch es gibt noch einen zweiten Weg, den Kindern das Werden zu zeigen. Er ist leichter zu beschreiten. Man begnügt sich, einzelne Stoffe nicht in ihren großen historischen Zusammenhängen, sondern einfach ihrem Inhalte nach aufzubauen; Sprüche, Katechismusstücke, biblische Geschichten, Kirchenlieder, Märchen, Erzählungen, Gedichte, Volkslieder eignen sich am besten hierzu, während in den

übrigen Fächern mehr das mitteilende Lehrverfahren am Platze ist. Der Aufbau, die Entwicklung, nicht bloß des Sinnes, sondern auch des Wortlautes der Sprüche, Katechismusstücke usw. wird vielfach empfohlen und ausgeübt. Er ist möglich der kindlichen Natur nach, wenn er auch bedeutendes Lehrgeschick von seiten des Lehrers erfordert und wegen Mangel an Zeit nur an einzelnen besonders geeigneten Stoffen durchzuführen ist. Doch wird auch durch diese Methode das Kind kaum zur selbständigen Auffassung dieser Stoffe geschickt gemacht. Alle Gedanken des Kindes werden zu sehr in das fremde Leben, die Sprachformen des Dichters gepreßt, und über dieser Künstelei kommt das Kind zu keinem rechten Verständnis des eigentlichen Schaffensvorganges. Wäre es nicht natürlicher, wenn die Kinder, vom Lehrer unterstützt, eigene Erlebnisse in Gedichte und Erzählungen umwandeln? Begabte Kinder können es nacher selbständig tun. Man rede nicht vom blutigen Dilettantismus, Dilettantismus ist nur dann zu verwerfen, wenn er die Öffentlichkeit belästigt, sich als Kunst ausgibt. Fürs stille Kämmerlein ist er unentbehrlich. Wer von Kunst: Malerei, Poesie etwas verstehen will, muß selbst gezeichnet, gemalt und gedichtet haben, sonst ist ein tieferes Verständnis unmöglich. Es ist nicht notwendig, daß die Erzeugnisse großen Kunstwert besitzen, ihr großer Nutzen liegt darin, daß sie den künstlerischen Schaffensprozeß wenigstens annähernd anschaulich machen.

Für die Volksschule würde zunächst das Zeichnen nach der Natur, das Dichten von Erzählungen und Gedichten in Betracht kommen. Die neue Zeichenmethode erfüllt jene erste Forderung in so vortrefflicher Weise, daß hier nicht weiter davon die Rede zu sein braucht. Anders dagegen steht es mit dem Umschaffen typischer Erlebnisse der Kinder in Erzählungen und Gedichte. Hier sollen einige Beispiele Licht geben. Nehmen wir an, daß der Lehrer die Kinder auffordert, ihre Erlebnisse vom Helfen zu erzählen, sie haben geholfen, ihnen ist geholfen worden oder sie sind wenigstens Zuschauer dieser Tätigkeit gewesen. Aus diesem Material sucht sich der Lehrer die geeignetsten Vorfälle aus, die Kinder setzen sie, vom Lehrer unterstützt, zu einer Erzählung zusammen. Es wird motiviert, ausgemalt. — Ein Kind erzählt, wie es ein vierjähriges Mädchen, das auf der Straße zu Falle gekommen war und in Gefahr geriet, überfahren zu werden, aufgehoben und in Sicherheit gebracht hat. Ein anderes berichtet, wie es einst einen Topf Milch zur Erde fallen ließ, und wie ihm dann eine mitleidige Frau Geld zu einem neuen Topfe und Milch gegeben hat. Diese beiden Erlebnisse lassen sich verbinden. Das zweite kann durch das erste begründet werden. Jahreszeit, Umgebung, in denen diese Vorgänge geschehen, werden ausgemalt, Wirkungen, Stimmungen der handelnden Personen gekennzeichnet, so daß zum Schlusse etwa folgende Erzählung an der Wandtafel steht: Martha ging an einem schönen Sommermorgen zur Schule. Sie freute sich über die Vögel, die in den Bäumen lustig sangen, über den heitern blauen Himmel und das Versprechen ihres Vaters, nachmittags mit ihr in den Wald nach Erdbeeren zu gehen. Da vernahm sie plötzlich lautes Geschrei: Ein dreijähriger Knabe, der sie kannte und ihr freudig entgegeneilte, um sie zu begrüßen, war mitten auf der Straße gestolpert und gestürzt. Eben kam ein Gespann im Galopp dahergejagt. Der Knabe wäre sicher überfahren worden, wenn Martha nicht schnell hinzugesprungen wäre und ihn hinweggezogen hätte. Die Mutter, die vom Fenster aus die Gefahr ihres einzigen Kindes bemerkt hatte, kam auch hinzu und dankte ihr unter Freudentränen. Einige Monate später — es war unterdessen Winter geworden — ging Martha eines Morgens nach Milch. Am Tage vorher hatte es getaut, jetzt war das Wasser wieder gefroren und das Glatteis machte jeden Schritt unsicher. Sie ging so vorsichtig als möglich. Doch als sie einer Freundin, die sie begrüßte, danken wollte, achtete sie nicht auf den Weg, glitt aus, stürzte, der Topf zerschlug sich, die Milch floß aus aufs Eis. Weinend stand sie da neben den Scherben. Da kam zufällig die Frau vorbei, deren Kind sie im Sommer vor dem Überfahrenwerden bewahrt hatte. Sie

übersah schnell das Unheil und war sofort zur Hilfe bereit. Sie kaufte Martha einen neuen Topf und gab ihr Geld, noch einmal Milch zu holen. Das war Martha doppelt angenehm, weil sie die Milch nicht für ihre Eltern, sondern für fremde Leute zu holen hatte. Freudig dankend ging sie nach Hause und erzählte ihren Eltern von ihrem Unglück und von der unerwarteten Hilfe. So bekommen wir oft unsere Höflichkeiten, Gefälligkeiten, Wohltaten, Hilfeleistungen, die wir tun müssen, ohne an eine Wiedervergeltung zu denken, zurückgezahlt, wenn wir sie längst vergessen haben. — An dieser Erzählung ist sicher manches auszusetzen. Hohe Kunst ist sie nicht. Es fragt sich, ob man sie überhaupt zur Kunst rechnen darf. Doch das ist auch gar nicht der Zweck dieser Erzählung. Sie soll nur Mittel sein, die Kinder hohe reine Kunst, Schöpfungen wirklicher Künstler verstehen zu lehren. — Noch notwendiger ist ein solches Verfahren bei Gedichten. Hier kommen noch Rhythmus und Reim dazu, das Sprachstück schwerverständlicher, fremdartiger zu machen, ja auch vom eigentlichen Sinn abzulenken. Nehmen wir an, der Begriff Furcht stehe im Mittelpunkt des Unterrichts und die Kinder haben die entsprechenden Erlebnisse und Vorfälle herbeizuschaffen. Eine große Menge Stoff wird gebracht, denn das leicht erregbare Kindergemüt ist der Furcht sehr zugänglich, und eine verkehrte Erziehung in den ersten Lebensjahren stärkt diese Gefühle, anstatt sie abzuschwächen. Weiße Tücher in der Dämmerung, Geräusche in der Nacht, Gespenster- und Großmuttermärchen, Keller- und Dachbodenerlebnisse wechseln in bunter Reihe. Der Lehrer sucht nun das Bedeutendste heraus, um alsdann in Stichwörtern den Gang der Handlung anzugeben. Grete ist einmal in der Abenddämmerung aufs Feld gegangen, um ihren Hut, den sie nachmittags vergessen hatte, zu holen und wird auf dem Heimwege durch eine Vogelscheuche, die im Winde schaukelt, in die entsetzlichste Angst gebracht. Nun erfolgt die äußere und innere Ausschmückung dieses einfachen Ereignisses: Schilderung der Abenddämmerung, der Morgenfrühe, in der durch den Vater die Aufklärung erfolgt, Grete singt, um sich die Furcht zu vertreiben, denkt dann plötzlich an Gespenstergeschichten und Großmuttermärchen, stürzt in rasender Hast nach Hause, träumt von der Erscheinung. Dem Vorfall kann etwa folgende Form gegeben werden:

1. Klein Grete ging spät abends aufs Feld,
Sie hatte den Hut dort vergessen.
Nun kehrt sie heimwärts, ein kleiner Held,
Ein Liedchen singend vermessen.
2. Was Furcht, was Angst, ich habe Mut
Und glaube nicht an Gespenster.
Der Tote ganz still im Grabe ruht,
Kommt nicht ins Feld und ans Fenster.
3. So dämmrig und still war's rings herum,
Nur die Halme leise schwanken;
Kleingreten wird auf einmal so dumm,
So seltsam sind die Gedanken.
4. Großmutter's Märchen fallen ihr ein,
Schwarze Hexen und weiße Gespenster,
Die Knochengerippe im Totenschrein
Und grinsende Fratzen im Fenster.
5. Und sieh, was erhebt sich dort über dem Feld,
Mit weißen, flatternden Armen?
Das Dunkel der Nacht ein Schrei durchgellt,
Hilf Himmel! Gott habe Erbarmen!
6. Sie stürzt vorüber in rasender Hast,
Fällt nieder, erhebt sich wieder,
Bald fühlt sie sich eisig im Nacken gefaßt,
Jetzt lähmt ein Krampf ihre Glieder.
7. Da endlich steht sie vor Vaters Haus,
Hier bricht sie halbtot zusammen,
In die Träume verfolgt sie der nächtliche Graus,
Umgeben von lodernnden Flammen.
8. Am Morgen führt der Vater sein Kind
In die duftende kühle Frühe.
Sie gehn den Schreckensweg geschwind,
Nun Grete merke! siehe!

9. Es webelt gar lustig im Morgenwind
Ein Strohmann auf langer Stange
Im weißen Leinenkittel! Kind!
Sag an, ist dir noch bange?

Dieses kleine Gedicht ist in der erwähnten Weise entstanden. Der Verfasser bittet den Leser um Entschuldigung, daß er ihn damit belästigt. Es soll nur zur Illustration des vorgetragenen Gedankens dienen. Ein geschickterer Lehrer wird leicht bessere Beispiele erfinden. Das Gedicht macht keinen Anspruch auf Kunstwert, aber doch wissen jetzt die Kinder ungefähr, wie die vielen Gedichte, die sie in ihrem Lesebuch und in andern Büchern gelesen haben, entstanden sind, und es fällt ihnen jetzt leichter, ein Gedicht auf eigene Faust zu erklären. — Die Kinder sind mit dem Lehrer spazieren gegangen. Einige Wochen später sucht der Lehrer die Erinnerungen zusammenzustellen: Frühling, Grün, Nachtigall, weiße Kleider, rote Bänder, Scherz und Spiel, Wald, Papierlaterne, Heimkehr, Träume. Diese Erinnerungen können in folgende Form gebracht werden, wobei die Kinder natürlich über Zweck und Wirkung der poetischen Redewendungen aufgeklärt werden.

1. Die Nachtigall schlägt, und die Wiesen sind grün,
Im Garten Flieder und Springauf blühn;
Wir ziehen durch den Frühling dahin
Mit fröhlichem Herzen und leichtem Sinn.
2. Ein weißes Kleid, ein rotes Band:
Wir brauchen keinen andern Tand,
Ein lustiges Lied und ein fröhlicher Scherz;
Fast springt uns vor Freude das pochende Herz.
3. Im Walde der grüne Plan uns winkt;
Nun stellt euch zum Reigen und tanzt und singt,
Daß die Föhren schütteln das graue Geäst,
Und weit in den Wald schallt das fröhliche Fest.
4. Die bunten Lampen schaukeln im Wind,
Nun kehre heimwärts, du liebes Kind,
Schlaf wohl und träume von Spiel und Tanz,
Von Engeln bewacht, im Mondesglanz.

Es sei ausdrücklich hervorgehoben, daß diese Poetisierung einiger kindlicher Lebensvorgänge, dieses Zeigen des künstlerischen Schaffens, seinen Zweck erfüllt, wenn es zweimal im Jahre geschieht. Es erfordert reifliche Überlegung und eine Menge Vorbereitungen. Außerdem soll nützlichere notwendigeren Dingen dadurch die Zeit nicht verkürzt werden. Erfolgt es in der geforderten Weise, dann hat es Zeitersparnis zur Folge. Wenige Worte werden genügen, um dem Kinde die Entstehung der Lesebuchgedichte zu erklären. Wie ist der Erlkönig entstanden? Goethe erfuhr in einer Dorfschenke, daß einem Vater sein kranker Sohn, mit dem er zum nächsten Arzt geritten war, auf dem Heimwege in den Armen gestorben ist. Seine lebhafteste Phantasie malte sich diesen Vorgang aus. Er gedenkt daran, wie er als Knabe am Flusse in der Dämmerung den Erlkönig und seine Töchter zu sehen glaubte, sie sprechen zu hören vermeinte. Dieses sein Erlebnis und literarische Erinnerungen verband er mit dem Gehörten. Er legte seine Furcht und Phantasie dem fieberkranken Knaben zu, läßt ihn eine Zwiesprache mit dem lockenden, drohenden, Gewalt anwendenden Gespenst führen; der Vater vertritt die besonnene, beruhigende Rolle des Verstandes. Das Dampfdämonische des Erlkönigs, die Angst des fieberkranken Knaben, der besonnene Vater geben dem Gedichte seine dramatische Wirkung. Es ist, als ob zwei Gewalten um die Seele des Kindes stritten; eine dunkle feindliche, eine freundliche helle. Die dunklen Gewalten siegen, und das Kind stirbt. So ist der Erlkönig aus der Kombination zweier Erlebnisse entstanden. Die schaffende Phantasie des Künstlers nahm ihnen alles Zufällige, verstärkte das Typische, ordnete, rundete ab. So ist das Meisterwerk geschaffen worden. Ähnlich steht es mit der Schwabschen Ballade: Das Gewitter. Der Dichter liest in der Zeitung, daß der Blitz an einem Orte vier Personen erschlagen hat: Urahn, Großmutter, Mutter und Kind. Aus seiner Kindheit steht ihm lebhaft vor der Seele, wie Samstags von allen Familienmitgliedern Pläne für den folgenden Sonntag gemacht wurden, die natürlich nach Geschlecht und Alter verschieden ausfielen. Diese

beiden Erlebnisse wurden verbunden und damit war auch der gewaltige Gegensatz, welcher die Ballade beherrscht, geschaffen, der Gegensatz zwischen dem kleinlichen, beschränkten, vergänglichem Menschenleben, das sorglos und kindlich unter den ewigen, mächtigen Naturgewalten sich abspielt, die es jeden Augenblick zerschmettern können. — Den Kindern muß alsdann noch gesagt werden, daß der echte Künstler für seine Erlebnisse nicht so mühsam die Form sucht, wie sie es vorhin getan haben. Bei ihm vollziehen sich die poetischen Schaffensvorgänge schneller, unbewußter, instinktiver; das ist eben das Wesen des Künstler-tums und unterscheidet dieses vom bloßen Dilettantismus. — Man lasse sich von diesen Bemühungen nicht dadurch abhalten, daß gewisse Leute jeden Versuch in Schule und Unterricht, der etwas abseits vom Herkömmlichen liegt, als Spielerei und Narrheit bezeichnen, wozu ihnen leider einige Ausschreitungen der Pädagogik, die wirklich jene Benennung verdienten, einiges Recht an die Hand gaben. Heute ist manches unumstößliche Wahrheit und Notwendigkeit, was früher als Torheit verlacht wurde, womit natürlich nicht gesagt sein soll, daß unserem Vorschlag einst große Bedeutung zukommen werde. Er begnügt sich damit, eine notwendige Kleinigkeit zu sein, die, wenn auch nur ein Geringes, dazu beitragen wird, daß in unsere Volksschule mehr Seele und Leben hineinkomme.

Freiherr von Zedlitz über das Besoldungsgesetz.

Schon im Laufe des Dezembers vergangenen Jahres waren die Kreisbureaus der Kreise Calau, Cottbus und Spremberg — die Kreise bilden den achten Landtags-Wahlbezirk der Provinz Brandenburg — zusammengetreten und hatten die Einberufung einer großen Lehrerversammlung beschlossen, auf der eine Aussprache über die zu erwartende Novelle zum Lehrerbildungsgesetz erfolgen sollte. Die Versammlung fand unter äußerst reger Beteiligung — es waren gegen 400 Lehrer erschienen — am 4. Januar in Cottbus statt. Zu ihr waren, nachdem mit den Herren schon Verhandlungen gepflogen worden waren, die Abgeordneten des Wahlkreises eingeladen worden und auch erschienen. Es waren die Herren Abgeordneten v. Dirksen und Henning, von denen ersterer der freikonservativen, letzterer der konservativen Partei angehört. Herr v. Dirksen wurde von seinem Fraktionsfreunde, Herrn Abgeordneten Freiherr von Zedlitz und Neukirch begleitet.

Der Vorsitzende der Versammlung, Lehrer Harrich-Sachsendorf, hob in seiner Eröffnungsansprache die Bedeutung der bevorstehenden Gesetzesänderung hervor, sprach über die Stellung des Lehrerstandes in der sozialen Schichtung unseres Volkes und wies auf die Wichtigkeit der Volksbildung hin, die doch hauptsächlich ein Werk der Lehrerschaft sei, die sich ihrer sozialen und nationalen Pflicht jederzeit voll bewußt sei, und die auch heute aufs neue das Gelöbnis der Treue zu Kaiser und Reich gebe. Die Ansprache schloß mit einem Kaiserhoch. Darauf begrüßte der Vorsitzende die erschienenen drei Abgeordneten, insbesondere den für die gegenwärtige Schulpolitik und Schulgesetzgebung oft ausschlaggebenden Freiherrn v. Zedlitz. Auch den ersten Vorsitzenden des Lehrer-Verbandes der Provinz Brandenburg, Herrn Lehrer Otto-Charlottenburg, konnte der Vorsitzende willkommen heißen. In seiner Erwiderung hob Herr Abgeordneter v. Dirksen hervor, daß er der Einladung gerne gefolgt sei, daß er es für seine Pflicht halte, bei großen Entscheidungen in der Mitte der Wähler zu weilen und sich persönlich zu überzeugen. Er halte die Regelung der Lehrerbildung nicht nur für eine der vitalsten Fragen des Lehrerstandes, sondern auch für eine der wichtigsten Lebensfragen des Staates, sei doch der Lehrerstand einer der wichtigsten Zweige am Baum eines Kulturstaates, sei der Lehrer doch der Bildner der Volksseele, der Erzieher der Volksjugend. Die augenblicklichen Verhältnisse der Lehrerbildung und der dadurch hervorgerufene große Lehrermangel müssen unter allen Umständen besseren Verhältnissen weichen und bei ihm und innerhalb seiner Partei bestehe auch nicht irgendwie ein Zweifel über die Notwendigkeit einer völligen Änderung. Er teile nicht die landläufige Ansicht von der nie zu stillenden Unzufriedenheit der Lehrer, sondern er wisse, daß die Verhältnisse wirklich zur Unzufriedenheit zwingen, und daher wolle seine Partei dazu beitragen, daß einmal Zufriedenheit geschaffen werde. Bei dieser Absicht lasse er sich nicht durch Rücksichtnahme auf die politische Stellungnahme der Lehrer beeinflussen und an der Ausübung seiner Mithilfe abhalten. Gewiß sei besonders der junge Lehrer vielfachen politischen Versuchen ausgesetzt. Aber er sei der bestimmten Ansicht, daß der Sozialismus niemals einen fruchtbaren Boden in der Lehrerschaft finden werde. Ob freisinnige Schulzeitungen und linksfreisinnige Parteien der Lehrerschaft Preußens ihren Stempel aufgedrückt hätten, könne und wolle er nicht untersuchen. Er würde sich auch hierdurch nie

abhalten lassen, seiner inneren Überzeugung gemäß zu handeln, auch für die Lehrer zu arbeiten und mitzuhelfen, ohne Rücksicht darauf, ob sie seine politischen Ansichten teilen oder nicht. Seine Fraktion sei, wie sie bisher bestrebt, auch fernerhin bestrebt, die berechtigten Forderungen der Lehrer zur Erfüllung bringen zu helfen. — Herr Abgeordneter Henning erklärte, daß auch die konservative Partei nicht Flickarbeit, sondern ganze Arbeit zu tun beabsichtige, funditus solle gehandelt werden; sie halte es für eine nationale Pflicht, mit vollem Herzen für die Lehrerschaft einzutreten, damit es den Lehrern möglich werde, ihres schweren und für den Staat bedeutungsvollen Amtes in Freude zu walten zu können. Deshalb sei er gekommen, nicht nur mit den Ohren zu hören, sondern noch mehr mit dem Herzen. — Herr Abgeordneter v. Zedlitz dankte für den ihm seitens der Versammlung zuteil gewordenen Empfang, der ihn mit Stolz erfülle; auch er wolle mit dem Herzen hören, sich an der Diskussion beteiligen, um die Sache der Lehrerschaft zu fördern und zu einem gedeihlichen Ende zu führen. — Herr Lehrer Otto-Charlottenburg dankte für die erhaltene Einladung; er freue sich, daß er in einer so großen Versammlung von Vereinsmitgliedern und bei einem so wichtigen Anlaß anwesend sein könne. Der Vorstand und der Geschäftsführende Ausschuss seien sich ihrer gerade in der jetzigen Zeit außerordentlich schwierigen Aufgabe voll bewußt, seien fest entschlossen, ihr gerecht zu werden. Ein großer Moment rücke heran. Was man der Minute ausgeschlagen, gebe keine Ewigkeit zurück. Die Vereine würden seitens des Vorstandes rechtzeitig mit Material versehen und rechtzeitig werde ihnen Gelegenheit gegeben werden, ihre Ansichten zu äußern und zu vertreten. Leider sei es augenblicklich noch nicht möglich, irgendwelche bestimmte Angaben über die zu erwartende Vorlage zu machen; der Gerüchte sei ja allerdings Legion, aber nichts könne mehr schaden, als auf Grund von Gerüchten eine Diskussion zu beginnen. Um bestimmte Stellung nehmen zu können, müsse der Wortlaut der Vorlage vorliegen. Gewiß bestehe die Gefahr nicht, daß das neue Gesetz der Freude so viele bringe, daß der Schreck über die Freude uns töten könnte. Aber es sei zu hoffen, daß ganze Arbeit gemacht werde. Dieses Bestreben müssen wir unterstützen. Die Interessen des Gesamtstandes müssen einheitlich vertreten werden. Es liege aber in der Natur der Sache, daß in erster Linie die Lehrer berücksichtigt werden müssen, die es am nötigsten haben, und der Vorstand des Provinzialverbandes müsse und wolle gerade dies mit besonderer Sorgfalt tun, wolle die Interessen der niedrigstbesoldeten Kollegen, besonders auch der Landlehrer, vertreten. Er als Großstadtlehrer betone das ganz ausdrücklich.

Die Versammlung nahm die kernigen, offenen Worte des Provinzialvorsitzenden mit brausendem Beifall auf.

Nunmehr erhielt Herr Hauptlehrer Nevoigt-Ströbitz das Wort zu seinem Referate: „Was uns not tut“. Seinen Ausführungen lagen folgende Leitsätze zugrunde:

A. Die Lehrerschaft unseres Wahlkreises befindet sich zurzeit in einer großen materiellen Not. B. Zur Abhilfe derselben ist erforderlich; 1. Für sämtliche Schulorte des Wahlkreises sind, da sie unter denselben wirtschaftlichen Verhältnissen stehen, Lehrergehälter in gleicher Höhe festzusetzen. 2. Die Lehrergehälter sind mit den Gehaltsätzen der Sekretäre der allgemeinen Staatsverwaltung auf gleiche Höhe zu bringen. 3. Freie Dienstwohnung oder ausreichende Wohnungsentschädigung ist für alle Lehrer mit gleichem Betrage zur Pension anzurechnen. 4. Die Verwaltung der Dienstländerien übernimmt die Schulkasse oder ist auf Wunsch des Lehrers diesem zum einfachen Grundsteuerreinertrage zu überlassen. 5. Kirchenbeamten wünschen eine einheitliche Besoldung und Ablösung der niederen Küsterdienste. 6. Verhandlungen über die Einrichtung von Besoldungskassen oder Umänderung der Alterszulagekassen dürfen die Verabschiedung der Novelle zum Lehrerbildungsgesetz nicht gefährden.

Der Vortragende wies in kurzen, lebensvollen Zügen die Berechtigung der aufgestellten Leitsätze nach und zog Beispiele des Amtslebens heran, deren schlagende Beweiskraft lange theoretische Begründungen entbehren machte. Der Referent fand trotz des bekannten Stoffes dank seiner Art der Darstellung volles Gehör.

Sofort nach dem Vortragenden erhielt Herr Abgeordneter Freiherr von Zedlitz das Wort. Er führte aus: Ich habe mich so bald zum Wort gemeldet, um durch meine Ausführungen aufklärend wirken zu können, damit für die weitere Diskussion eine feste Grundlage geschaffen wird. Hinsichtlich der Lehrerbildung liegt ein absoluter Zwang vor, aus dem unerquicklichen und völlig ungenügenden Zustande herauszukommen, aus einem Zustande, der so ungenügend ist, daß darüber kein Zweifel bestehen kann, jedes Wort darüber überflüssig ist. Der Wortlaut der Vorlage ist nicht bekannt; es kann darum also nur Aufgabe der Diskussion sein, die Richtlinien untersuchen und erkennen zu lassen, in denen das neue Gebäude der Besoldung aufgeführt werden soll, die maßgebend sind für Höhe und Ordnung der Gehälter der Lehrer, in gleichzeitiger Rücksichtnahme auf die Vorbildung der Lehrer, die Schwierigkeit des Amtes und die Bedeutung des Lehrerstandes. Leitsatz B 1 und 2 befassen sich mit der Höhe und Ordnung der Gehälter. Die neue Vorlage muß Fehler und unzweckmäßige Bestimmungen des Lehrerbildungsgesetzes von 1897 vermeiden. Es sind dies besonders die Fest-

setzungen des Lehrerbesoldungsgesetzes bezüglich des Grundgehaltes und der Höhe der Alterszulagen; man beschränkte sich darauf, Minimalsätze für Grundgehalt und Alterszulagen festzusetzen, und überließ es dem freien Ermessen der Schulunterhaltungspflichtigen, darüber hinauszugehen. Waren die Staatsregierung und das Parlament der Ansicht, daß diese Sätze lediglich für ausnahmeweise Fälle eintreten sollten, so wurden sie doch in zahlreichen Gegenden die Regel; bei der ersten Festsetzung ging man nur in verhältnismäßig wenigen Gegenden darüber hinaus; so konnte es kommen, daß in einzelnen Provinzen — Ostpreußen — über 90% sämtlicher Stellen das Minimalgehalt erhielten. Den Fehler der Minimalsätze muß die neue Vorlage vermeiden. Die im Landtage seinerzeit gefaßte Resolution läßt auch schon das System der Minimalsätze fallen und fordert dem Sinne und dem Worte nach Normalsätze. Freilich bietet die Praxis der völligen Durchführung der Gleichbemessung große Schwierigkeiten und muß vor allen Dingen auch die Autonomie der Schulunterhaltungspflichtigen bewahrt bleiben. Die Verwirklichung des Zieles einer möglichststen Gleichstellung aller Lehrer — bedingt durch die gleiche Vorbildung und gleiche Arbeitsleistung, — ja, es will mir scheinen, als ob Lehrer an kleinen oder einklassigen Schulsystemen unter besonders schwierigen Verhältnissen zu arbeiten hätten — diese allgemeine und völlige Durchführung dürfte gewisse Schwierigkeiten bieten. Aber der Grundgedanke muß bei jeder Gleichbemessung der sein: nicht dürfen die obersten Sätze heruntergedrückt, sondern die niedrigen müssen emporgehoben werden! Die Lehrerschaft darf sich keinem Zweifel darüber hingeben, daß die Sätze von 1650 \mathcal{M} + 250 \mathcal{M} , die augenblicklich gezahlten Höchstsätze für Grundgehalt und Alterszulage, im allgemeinen nicht werden durchgeführt werden können. Wohl ist der Staat reicher geworden, doch genügt sein Reichtum nicht, um eine derartige Belastung ertragen zu können. Findet eine Gleichbemessung der Sätze statt, so dürfte man nicht in den Fehler des Bremserlasses verfallen. Die freiheitliche Bewegung der autonomen Schulunterhaltungspflichtigen muß anerkannt werden, man darf ihnen nicht die Möglichkeit verschließen, zu tun, was sie tun wollen und können.

Mit Freuden wäre es zu begrüßen, wenn ein einheitliches Grundgehalt und einheitliche Alterszulagen durchgeführt würden. Ob aber die Regierungsvorlage dies bringen wird, dem sehe ich mit einer gewissen Besorgnis entgegen. Drei Momente veranlassen mich dazu: erstens sind es die auf dem II. Preußischen Lehrertage zu Magdeburg aufgestellten Sätze von 1350 \mathcal{M} + 150 \mathcal{M} , zweitens ist es die ausgesprochene und unausgesprochene Meinung der Kgl. Staatsregierung von der weitgehenden Bedeutung der Servisklassen und drittens ist es die Begrenzung der staatlichen Mittel auf 30 Millionen. Diese drei Momente zusammengefaßt, lasseu der Ansicht werden, daß als unterste Stufe die Sätze von 1350 \mathcal{M} + 150 \mathcal{M} erscheinen werden, dann mittlere und höhere Sätze bis 1650 \mathcal{M} + 250 \mathcal{M} folgen werden, um im Wege der freien Entfaltung ein aufsteigendes Gebäude zu schaffen, an dessen Spitze die Großstädte stehen. Diese Festsetzungen wären verfehlt. Die Unterschiede zwischen hohen und niedrigen Sätzen würden bleiben, die Übelstände würden dadurch konserviert, diese Regelung würde keine Zufriedenheit ergeben.

Mit aller Energie werden ich und mit mir meine Fraktionsfreunde eintreten für eine der Vorbildung, der Amtsschwierigkeit und der Bedeutung des Standes entsprechende Regulierung, wobei es zweifellos ist, daß 1350 \mathcal{M} + 150 \mathcal{M} als erheblich zu niedrig bemessen erscheinen. Sollte die Kgl. Staatsregierung doch mit diesen Sätzen kommen, dann soll es unsere Aufgabe sein, sie so zu ändern, daß Ihnen volles Recht wird. — [zu 3: Mietsentschädigung.] die Festsetzung der Mietsentschädigung dürfte ernstlichen Schwierigkeiten wohl kaum begegnen. Bei der Anrechnung zur Pension liegt der Gedanke sehr nahe, es ähnlich zu machen wie bei den mittelbaren Staatsbeamten, nämlich einen mittleren Durchschnitt festzusetzen, denn sind schon bei den aktiven Lehrern die Unterschiede groß, so sind sie bei den pensionierten Lehrern völlig unangemessen. — [zu 4: Dienstland.] Hinsichtlich des Dienstlandes kann kein Zweifel mehr obwalten, daß die Verwaltung und Bearbeitung der Dienstländereien keinen Vorteil mehr, wohl aber mannigfachen Arger bringt. Ob das Dienstland dem Lehrer zum einfachen Grundsteuerreinertrage überlassen werden soll, will mir in Rücksicht auf die Wünsche aus anderen Gegenden zweifelhaft erscheinen. Es ist ja auch wohl eine Frage sekundärer Natur. Die Hauptsache bleibt doch: daß das Dienstland von der Gemeinde verwaltet wird. — [zu 5: Küsterdienste.] Diese Frage steht ja nicht im direkten Zusammenhang mit den übrigen Fragen. Die obwaltenden Verhältnisse sind Ergebnisse der geschichtlichen Entwicklung des Küsterdienstes. Diese Zustände müssen beseitigt werden, und ich hoffe, daß die Staatsregierung auch hier eine gerechte Ausgleichung vornimmt. — [zu 6: Besoldungskassen.] Die Freunde der Gleichstellung haben bezüglich dieses Punktes den dringenden Wunsch mit der Revision des Lehrerbesoldungsgesetzes die gleichzeitige Gründung von Besoldungskassen zu verbinden. Sie hoffen, falls dies Ziel erreicht wird, zuversichtlich, die Festsetzung einheitlicher Sätze leichter verwirklichen zu können. Die Besoldung der Lehrer würde dann nicht mehr in den Händen leistungsfähiger oder

leistungsunwilliger Gemeinden liegen, und könnte leichter auf einen ausreichenden Satz, einen Normalsatz gebracht werden. Ein zweites Ziel fällt damit zusammen: der Überlastung kleiner und leistungsfähiger Gemeinden würde vorgebeugt, und die von den Gemeinden zu leistenden Beiträge für Besoldung, Pensionierung und Reliktenversorgung könnten einheitlich geregelt werden. Diese Absicht der Gleichstellungsfreunde erscheint zwar als erstrebenswertes Ziel, ist aber durchaus nicht leicht zu erreichen. Die Verwirklichung ist wegen Hineingreifens in verschiedene Materien und der nicht zu unterschätzenden Schwierigkeit der Einordnung in die verschiedenen Verwaltungssysteme erheblichen Schwierigkeiten ausgesetzt. So erwünscht das Ziel wohl sein könnte, so wäre es doch jetzt eine taktische Unklugheit, die Schwierigkeiten, die sich dem Zustandekommen der Gesetzesvorlage schon an sich bieten, zu vermehren und die Vorlage mit dieser überaus schwierigen Frage zu belasten, einer unreifen Frage, die geeignet erscheint, die Verabschiedung der ganzen Novelle aufs ernstlichste zu gefährden und die Schaffung endlich befriedigender Verhältnisse auf lange Zeit hintan zu halten. — Zum Schluß glaube ich der Hoffnung Ausdruck geben zu dürfen, daß alle Parteien des Abgeordnetenhauses das ihrige dazu beitragen werden, daß wirklich ganze Arbeit gemacht wird. Gewiß werden schwere Opfer gebracht werden müssen, von beiden Seiten: vom Staate und von den Schulunterhaltungspflichtigen; aber wenn alle Kräfte zusammen wirken, dann kann es und wird es möglich sein. Preußen ist wohlhabender, als man meistens annimmt; aber wäre das selbst nicht der Fall, so handelt es sich doch hier um eine Kulturaufgabe ersten Ranges; für die Lösung einer solchen bedeutungsvollen Aufgabe müssen in einem Kulturstaate — und der preußische Staat ist noch ein Kulturstaat — stets die Mittel zur Hand sein!

Den mit fast lautloser Stille aufgenommenen Worten des Schulpolitikers folgte brausender Beifall.

Die Debatte konnte sich nach diesen umfassenden, großzügigen Ausführungen auf Einzelheiten beschränken. Die Ausführungen des ersten Debatteredners, des Kollegen Pißmar-Ströbitz von der Festlegung der inneren Grundlagen des äußeren Selbsterhaltungstriebes unseres Standes und der mangelnden Kraft unserer nicht realisierbaren Ideale blieben der Versammlung unverständlich. Von den folgenden Rednern bewies Kollege Krollig, daß wirklich in vielen Landlehrerfamilien Not herrsche, in sehr vielen aber auch geistige Not, Kantor Nugel-Madlow gab Erläuterungen zu dem überaus reichen Kapitel der Küsterdienste und ihrer Entschädigung und berichtete über die am 22. Dezember vergangenen Jahres in Magdeburg abgehaltene Sitzung der Provinzialvertreter über diese Frage, Kollege Albin zeigte in humorvollen und doch leider nur zu ersten Worten die herrschende Bezahlung (!) dieser Küsterdienste, die in dem Nachweis gipfelten, daß 7 Stunden Dienst mit 1,13 \mathcal{M} (eine Mark dreizehn Pfennige) bezahlt wurden. Rektor Bornkamm-Sentfenberg befürchtete, daß bei Einteilung der Ortschaften nach Servisklassen das Land ausnahmslos der unteren Klasse zugerechnet werde und möchte schon jetzt die Aufmerksamkeit der Abgeordneten auf diesen Punkt richten. Kollege Wolf betonte gegenüber den Ausführungen des Herrn Abgeordneten von Dirksen, daß die Lehrerschaft trotz des naturgemäß unvermeidlichen Verkehrs mit Anhängern des Sozialismus stets die Treue zu Vaterland und Herrscher halten werde und daß die Treue des preußischen Lehrerstandes ein hellleuchtender Edelstein unserer preußischen Herrscherkrone sei. Auf die Anregung des Kollegen Ruve, die Kürzung des Gehaltes in den ersten 4 Dienstjahren möge fortfallen, bemerkte Herr Abgeordneter v. Zedlitz, die Kürzung an und für sich sei keine Absonderlichkeit des Lehrerstandes, wenn man an die Probendienstzeit der Beamten denke; doch müsse auch hier eine völlige Änderung eintreten, daß nicht wieder Sätze von 720 und 800 \mathcal{M} für einen Lehrer als zum Leben ausreichend bezeichnet werden.

In seinem Schlußwort konnte der Versammlungsleiter den gelungenen Verlauf der Versammlung feststellen, er stattete den Abgeordneten nochmals den Dank der Anwesenden ab und schloß mit einem Hoch auf die Herren.

B. F.-Chbg.
„Preuß. Schulztg.“

Das Volksschulwesen in Preußen.

Die „Statist. Korr.“ bringt einige die öffentlichen Volksschulen betreffenden Hauptzahlen aus der schulstatistischen Erhebung vom 20. Juni 1906 für den preußischen Staat. Es geht daraus hervor, daß im Vergleich zum Jahre 1901 die Zahl der Schulkinder erheblich gestiegen ist, als die der Schulen, so daß auf eine Schule mehr Schüler entfallen als früher, nämlich 163 (1901 154). Das Verhältnis der Lehrkräfte zu den Schülern hat sich etwas gebessert, indem auf einen Lehrer nur 60 Schüler entfallen gegen 63 im Jahre 1901. An sich aber würde dieses Verhältnis vermutlich viel ungünstiger sein, wenn man nicht die vorhandenen Stellen, sondern die tatsächlich vorhandenen Lehrer zählte, da bekanntermaßen besonders dem Lande viele Lehrerstellen unbesetzt sind. Jedenfalls bedeutet der Rückgang der auf die Lehrkraft entfallenden Schüler einen kleinen

Fortschritt in der Entwicklung unsers Volksschulwesens, der auch daraus hervorgeht, daß die Zahl der Schulkinder, die auf eine Schulklasse entfallen, von 54 auf 53 und auch die Zahl der Lehrkräfte, die auf eine Schulklasse entfallen, von 1,15 auf 1,13 zurückgegangen ist. Im einzelnen sei folgendes bemerkt: Die Zahl der öffentlichen Volksschulen betrug 37 761 gegen 36 756 im Jahre 1901; davon entfallen auf die Städte 4832 (1901 4114) und auf das platte Land 32 929 (32 342). Die Zahl der Schulklassen betrug 115 902 (104 082), darunter in den Städten 42 841 (35 733) und auf dem Lande 73 061 (68 349). Auf die Schule entfallen hiernach 3,07 (1901: 2,83) Schulklassen, und zwar in den Städten 8,87 (8,16) und auf dem Lande 2,22 (2,11). Die Zahl der auf die Schule kommenden Klassen ist also besonders in den Städten sehr erheblich gestiegen. Die Zahl der Stellen für Lehrer belief sich auf 84 890 (76 342), darunter in den Städten auf 31 744 (26 881) und auf dem Lande auf 53 236 (49 461). Stellen für Lehrerinnen waren 17 784 (13 886), in den Städten 11 860 (9096), auf dem Lande 5924 (4770) vorhanden. Die Zahl der Lehrerinnenstellen ist hiernach erheblich stärker (um 28,3 Prozent) gestiegen, als die der Lehrstellen (um 11,3 Prozent). Im ganzen kommen auf eine Stelle für Lehrkräfte 1,13 (1901: 1,15) Schulklassen, und zwar in den Städten 0,98 (0,99), auf dem Lande 1,23 (1,26). Die Zahl der Schulkinder ist in den fünf Jahren seit 1901 von 5 670 870 auf 6 164 398 gestiegen, also um 493 528 oder 8,7 Prozent. Davon entfallen auf die Städte 2 306 265 (2 005 134) und auf das platte Land 3 858 133 (3 665 736). In den Städten hat also eine Zunahme um 301 131 oder 15,0 Prozent, auf dem Lande eine solche um nur 191 397 oder 5,2 Prozent stattgefunden. Unter den Schulkindern befanden sich 3 083 763 (2 839 569) Knaben und 3 080 635 (2 831 301) Mädchen. Das Verhältnis hat sich also nur um ein ganz geringes zugunsten der Mädchen verschoben. Auf eine Schule entfallen 163 (1901: 154) Schulkinder, und zwar in den Städten 474 (454), auf dem Lande 117 (113). Auf eine Schulklasse kommen 53 (54) Schulkinder, und zwar in den Städten 54 (56), auf dem Lande 53 (54). Auf eine Lehrkraft endlich entfallen 60 (63) Schulkinder, und zwar in den Städten 53 (57), auf dem Lande 65 (68). Wegen Überfüllung der Schulen waren nicht aufgenommen 920 (1901: 2735) Schüler, so daß sich nach dieser Richtung hin eine Besserung vollzogen hat. Beachtenswert ist das Anwachsen der Schulunterhaltungskosten; die laufenden Unterhaltungskosten der öffentlichen Volksschulen betragen 283,3 Millionen Mark gegen 227,6 im Jahre 1901, so daß in 5 Jahren eine Zunahme von über 24 Prozent stattgefunden hat. Daneben sind noch 44,9 (42,3) Millionen Mark an Baukosten aufgewendet worden. Von den Gesamtkosten von 328,2 Millionen Mark für die öffentlichen Volksschulen wurden 245,9 Millionen Mark aus den Mitteln der Verpflichteten gedeckt.

Etwas von der Versicherung.

Vor Weihnachten 1907 ging durch die Zeitungen ein Bericht über einen Prozeß, der gegen eine Lebensversicherungsgesellschaft geführt worden war. Angeregt durch diesen Bericht, suchte ich meine von der Gesellschaft X. ausgestellte Police hervor und durchlas die auf der Rückseite angebrachten Bestimmungen. Und was kam da zum Vorschein! Man höre:

1. „Das Ableben des Versicherten ist, wenn auf Grund desselben ein Anspruch gegen die X. geltend gemacht werden soll, dem Agenten der X., an welchen die letzte Prämie gezahlt wurde, und der Direktion innerhalb zwei Tagen nach dem Tode, an welchem er von dem Ableben Kenntnis erlangt, durch denjenigen, welcher aus der Versicherung Ansprüche erhebt, unter Angabe der Todesursache, soweit ihm dieselbe bekannt war, schriftlich anzuzeigen.

Weiter sind binnen längstens 8 Wochen nach dem Todestage

- a) die Prämienquittung über die zuletzt fällig gewesene Prämie
- b) ein von der kompetenten Behörde ausgestellter Totenschein (Sterbeurkunde),
- d) ein beglaubigtes Zeugnis eines approbierten Arztes, der die Leiche besichtigt hat, über den Befund der Leiche und die Ursache des Todes,
- e) ein von der kompetenten Behörde ausgestellter Geburts- und Altersnachweis, sofern derselbe nicht schon früher beigebracht war, bei der Direktion der X. einzureichen.

2. Ist der Verstorbene in der letzten Krankheit oder innerhalb eines Jahres vor seinem Tode ärztlich behandelt worden, so sind von den betreffenden Ärzten ausgestellte beglaubigte, ausführliche Berichte über die Entstehung und Verlauf der betreffenden Krankheiten resp. die Ursache des Todes in derselben Frist beizubringen. Wird die Todesanzeige oder die Beibringung der obengenannten Zeugnisse über die angegebenen Fristen hinaus verzögert, ohne daß der Nachweis einer unverschuldeten Behinderung erbracht wird, so ist jede Verpflichtung der X. aus der Police ohne weiteres erloschen.

3. Die versicherte Summe wird 3 Monate nach dem Eingange sämtlicher erforderlichen, die Auszahlung begründenden Schrift-

stücke und Atteste bei der Direktion der X. gegen Rückgabe der Police gezahlt.“

Warum, so möchte man fragen, diese strengen Bestimmungen in der Police? Fast sieht es so aus, als ginge die Lebensversicherungsgesellschaft darauf aus, den Hinterbliebenen eines Versicherten nur Ärger und Verdruß zu bereiten, das gerade Gegenteil von dem, was der Versicherte seinen Lieben durch die Versicherung erzielen wollte. Wie leicht kann überhaupt aus einer dieser rigorosen Bestimmungen ein Grund zur Ungültigkeitserklärung herausgedreht werden! Da nun die Versicherungsgesellschaft eifrig bemüht sind, die eben ins Amt getretenen Kollegen zu versichern, und da der Lehrerverein mit einer Versicherung, die er den Kollegen besonders empfehlen soll, einen Vertrag abgeschlossen hat, so dürfte es auch eine Aufgabe des Provinzialvorstandes sein, dahin zu streben, daß die oben angeführten Bestimmungen abgeändert bzw. gemildert werden. Was nun die unter 1 angeführte Anzeigepflicht von zwei Tagen anbelangt, so hat ja das Gericht zugunsten der Hinterbliebenen entschieden. Aber es wäre doch besser, wenn in der Police der Termin bald auf 8 Tage bestimmt würde. Die „Sterbekasse deutscher Lehrer“ hat gar keine Bestimmung über die Anzeigepflicht getroffen. Die Satzungen sagen nur: „Die Zahlung des Sterbegeldes erfolgt sogleich an diejenige Person, welche den Mitgliedschein und die Sterbeurkunde beibringt.“

Was nun hier bei der Sterbekasse, die doch einer Lebensversicherungsgesellschaft ähnelt, möglich ist, dürfte bei jeder Lebensversicherungsgesellschaft nicht unmöglich erscheinen. Vielleicht gelingt es dem Lehrervereine, bei der mit ihm in einem Vertragsverhältnisse stehenden Gesellschaft dahin zu wirken, daß der unter 1 genannte Termin für die Anzeigepflicht weiter hinausgeschoben würde; denn in den zwei Tagen nach dem Tode des Ernährers haben die Hinterbliebenen an etwas anderes zu denken. Ebenso unverständlich ist die unter 3 angeführte Bestimmung. Wenn also alle Formalitäten glücklich erledigt sind, dann wird die Versicherungssumme erst 3 Monate später gezahlt. Wie wenig Entgegenkommen liegt in dieser Bestimmung! Bei der Sterbekasse deutscher Lehrer erfolgt die Zahlung sogleich. Auch die Lebensversicherungsgesellschaften würden doch wahrlich keinen großen Schaden haben, wenn sie die Auszahlungsfrist für die versicherte Summe auf eine kürzere Zeit festsetzen würden. Vielleicht geben diese Zeilen die Anregung, daß durch die Vereinsorganisation bewirkt würde, diese in den Versicherungspolice sich vorfindenden harten Bestimmungen zu mildern. Gelänge dies, so würde den Hinterbliebenen verstorbener Kollegen mancher Ärger und Verdruß erspart. Wenn also ein Vertrag mit einer Gesellschaft abgeschlossen oder erneuert werden soll, dann bestehe man auf Milderung obiger Bestimmungen. Will eine Gesellschaft nicht einwilligen, so tut es eine andre. Hoffen wir das Beste!
G. B.

(Die Sache soll auch im Vorstände zur Sprache gebracht werden.
D. Red.)

Etwas vom „Dürerbund“.

In unserer Schulzeitung ist schon mehrmals von den Unternehmungen des Dürerbundes berichtet worden: ich erinnere nur an den Hinweis auf das „Büchlein heb' mich auf!“

Jetzt ist dem unterdessen in 60 000 Exemplaren verbreiteten Hefte der Dürerbund-Kalender „Gesundbrunnen 1908“ gefolgt. Der Buchschmuck stammt von Hanusch und Ludw. Richter. Der reiche Inhalt bevorzugt (dem Zwecke des Bundes entsprechend) Stoffe aus der Kunst- und Heimatpflege. Man liest da: vom Vogelschutz, von einfachen und Klimbim-Möbeln, von der Freude an Büchern und Bildern, vom sogenannten Volksroman, vom Musizieren und Musikhören, von der Gesundheit des Leibes u. v. a. Das ganze über 80 Seiten starke Buch kostet 20 \mathcal{M} und ist vom Kassierer des Bundes, Callwey-München, zu beziehen.

Eine zweite Gabe bietet der D.-B. im „Schatzgräber“ (Lose Blätter zur schönen Literatur). Der Zweck der Herausgabe ist, gute Schriften unter der Jugend und dem Volke zu verbreiten. Der Schatzgräber begann mit einem Jahrgang „Meisterstimmen“, 13 Hefte zu je 24 Seiten, Preis je 10 \mathcal{M} . Inzwischen sind 10 neue Hefte erschienen: Schatzgräbers Taschenbücher. Mit einem Heft von Heys Fabeln mit den Bildern von Spekter (geh. 10 \mathcal{M} , broschiert 20 \mathcal{M} , geb. 30 \mathcal{M}) wurde eine andere Reihe eingeleitet: Schatzgräbers Kinderbücher. In nächstem Jahre sollen überaus wohlfeile Kinderstube-Wandbilder erscheinen. Begonnen wurde auch eine Reihe von Jugendschriften und Flugschriften für die Jugend (5 \mathcal{M}), die besonders zur Massenverbreitung an die Jugend bei Kinderfesten, Weihnachtsbescherungen usw. dienen sollen. Ein genaues Verzeichnis ist durch den Verlag von Georg König, Berlin NO. 43, zu erhalten.

Zum Schluß sei noch auf ein etwas teures Buch des D.-B. hingewiesen, das in diesem Herbst erschienen ist: Martin Bräü, Tiere unserer Heimat. Dem Kreislauf des Jahres folgend behandelt der

Verfasser gute, alte Bekannte aus der Tierwelt der Heimat. Die einzelnen Aufsätze sind lebendig und mit gutem Humor geschrieben. Das Buch richtet sich wohl zunächst an Erwachsene, doch werden auch größere Kinder ihre Freude daran haben. Der Dürersche „Feldhase“ schmückt als Titelbild das Buch, eine schöne Verbindung zwischen D.-B. und der Naturgeschichte herstellend. Die übrigen Bilder nach Zeichnungen und Photographien dienen namentlich dem Zwecke, die Tiere in charakteristischen Stellungen und ihrer natürlichen Umgebung zu zeigen. Das 192 Seiten starke Buch kostet 3 M.

NB. Mitglied des Dürerbundes wird, wer einen beliebigen Jahresbeitrag nicht unter 1 M an den Geschäftsführer Georg D. W. Callwey, München, einschickt!

Wochenschau.

Kurz vor Abschluß dieser Nummer kam uns der Bericht über die bedeutsame Lehrerversammlung in Cottbus zu Händen. In diesen Zeiten des geheimnisvollen Dusters erschien uns das klärende Auftreten des Abg. von Zedlitz so wichtig, daß wir uns veranlaßt fühlten, die bereits gesetzte halbe Nummer umzustürzen und mit Anspannung aller Kräfte jenen Bericht zu bringen. Die Kollegen werden es uns danken. Hat uns Herr von Zedlitz auch kein vollständig entschleiertes Bild bieten können, so zeigte er sich doch in einem solchen Grade als Wissender, daß wir schon ernsthaft genug die verschiedenen „neuen Grundlagen“ ins Auge fassen können. Neben der Offenheit müssen wir auch die Wärme hoch anerkennen, die der eingeweihte Mann an die Sache wandte. Punkt für Punkt zog er in den Bereich seiner Betrachtungen, meist in einem Sinne, der im Zuhörerkreise lebhafteste Zustimmung gefunden haben wird. Am stärksten wird der Beifall gewesen sein, als er die Abschätzung mit 1350 M und 150 M als gar zu gering hinstellte, ein Unterbeamtengehalt. Wir bitten auch genau nachzulesen, was er über die noch lange nicht reife Frage der großen Besoldungskassen gesagt hat. Deutlicher kann man sich nicht aussprechen. Den werten Kollegen würde ein gewaltiger Schreck ankommen, wenn das Besoldungsgesetz in der letzten Session des ablaufenden Abgeordnetenhauses durch eine so komplizierte und aufregende Materie ernsthaft gefährdet würde. Ähnliche Stimmen haben wir ganz neuerdings wieder aus dem konservativen Lager und zwar von recht wohlgesinnten Leuten vernommen. Wenn doch bis auf weiteres keine Hand mehr an dieses glühende Eisen rührte. Wir hatten vor einigen Tagen Gelegenheit, mit einem großen Kreise von Landkollegen zusammenzukommen. Auch nicht ein einziger Fürsprecher fand sich unter den gegenwärtigen Umständen. Keinem auch fiel es ein, eine Zurückweisung dieser verwickelten Frage zurzeit als einen Akt der Unfreundlichkeit gegen die Kollegen vom Lande hinzustellen. Im Gegenteil.

Freuen muß es uns, daß auch in den Kreisen der konservativen Abgeordneten viel freundliche, aufgeklärte Stimmen sich finden. Schlägt hier und da einmal eine recht mittelalterliche Anschauung an unser Ohr, so ist diese doch selbst in junkerlichen Kreisen nicht lange haltbar und erregt zweifelndes Kopfschütteln. So hielt Graf v. d. Schulenburg-Vitzenburg auf der Köseener Konferenz einen Vortrag über die Frage: „Die weltlichen Stände und der Aufbau des Reiches Gottes.“ Darin ließ er auch unsern Stand in recht unangenehmer Weise Revue passieren, indem er u. a. urteilte:

„Die Volksschule, das Schmerzenskind der Regierung, der politischen Parteien, wird repräsentiert vom Volksschullehrer. Dieser Stand, früher ein Muster von Gewissenhaftigkeit, Bekenntnistreue und Vertretung der Autorität, dabei selbst eine Autorität, nicht nur in der Schule den Kindern gegenüber, sondern auch in den Gemeinden, ist etwa seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts einer allmählichen Wandlung unterworfen, sowohl was das Wesen desselben als auch die eigne Auffassung über seine Stellung in der Gesellschaft betrifft. Fast scheint es, daß der im Jahre 1866 von der politisch unterlegenen Fortschrittspartei geprägte, seiner Berechtigung gänzlich entbehrende Ausspruch: »Die Schlacht bei Königgrätz ist vom preussischen Schulmeister gewonnen«, zuerst den Keim der Überhebung und Verwirrung in die Reihen dieser Männer getragen hat. Das steht fest, daß sich die Volksschullehrer anscheinend dauernd

in unzufriedener Stimmung über ihre wirtschaftliche Lage befinden. Wer wollte nicht zugeben, daß viele Klagen in dieser Beziehung berechtigt sind oder berechtigt waren? Aber jetzt, nachdem ein großer Teil der Mißstände abgestellt ist, und immer noch neue Gesetze, welche dasselbe bezwecken, in Beratung sind, bemerkt man immer noch nichts vom Beginn der Zufriedenheit.“

„Wenn der junge Lehrer in seinen Beruf tritt, ist er in der Regel eifrig und anscheinend beseelt mit den besten Vorsätzen. Aber gar bald kann man bemerken, daß eine Änderung mit ihm vorgeht. Und es dauert nicht lange, so ist er auf dem Standpunkt des Durchschnitts seiner andern Kollegen angekommen. Ist nun die Ursache zu dieser im allgemeinen beobachteten mangelhaften Standhaftigkeit der Volksschullehrer gegenüber den schädlichen Einflüssen des zersetzenden Zeitgeistes allein in der seminaristischen Ausbildung zu suchen? Oder trägt die in Lehrerkreisen so viel verbreitete, schlechte Fachpresse mehr dazu bei?“

Wollen wir nun einen heftigen Sermon gegen den Herrn Grafen erheben? Ihn selbst würden wir kaum vom Gegenteil überzeugen und seine echten Gesinnungsgenossen auch nicht. Denn ganz allein als eine Säule aus grauen Vätertagen steht dieser Laienprediger nicht da. Ein Häuflein wird ihm halbgläubig Beifall zunicken. Ersparen wir uns jeden temperamentvollen Erguß. Zum Glück winkt uns auch der Setzer ab. Der neu hinzugekommene Artikel aus Cottbus kürzt uns den Faden fast gewaltsam.

Siehe da, ein Blick in die heutige Zeitung zeigt uns die Notwendigkeit einer Schlußnotiz. Minister Dr. Holle hat bei der Etatdebatte zum ersten- und zweitenmal das Wort ergriffen. Er legte dar, „daß die Umwandlung der Stellen der Kreisschulinspektoren im Nebenamt in solche im Hauptamt aus Zweckmäßigkeitsgründen erfolgen könne. Schule und Kirche müßten vertrauensvoll miteinander arbeiten.“ — Seine zweite kurze Rede ging darauf hinaus, „daß für die Ausführung des Schulunterhaltungsgesetzes die letzte noch fehlende Anweisung in Kürze erscheinen wird. Die Mädchenschulreform soll dem Hause voraussichtlich in der nächsten Session vorgelegt werden, eine Denkschrift darüber wohl noch in dieser Session. Die Ortsschulinspektion wird da, wo ein Rektor vorhanden ist, diesem übertragen.“ — Was den Minister zu diesen kurzen Ausführungen veranlaßt hat, ist aus dem sehr abgerissenen parlamentarischen Bericht, der uns zur Verfügung steht, nicht zu ersehen. Jedenfalls erfordern einige Stellen einen Einblick in das Stenogramm, besonders der letzte Ausspruch. Hoffentlich können wir in der nächsten Nummer eine genauere Verbindung und Begründung bringen. Sicher sind solche kleine Sätze schon Schlüssel ins Innere.

Mitteilungen.

Berlin. [Bürgermeister, Rektor und Schuhmacher. Bürgermeister, Rektor und Schuhmacher waren jüngst in einer Strafsache vor die Strafkammer des Landgerichts zu X. geladen, die beiden ersteren in ihrer amtlichen Eigenschaft. Als Zeugengebühren (einschließlich Eisenbahnfahrt) wurden dem Bürgermeister 10,16 M, dem Rektor 5,50 M, dem Schuhmacher 4,50 M gezahlt. Der Rektor erhob gegen die geringen Gebühren, die ihm gewährt wurden, Einspruch, beanspruchte höhere Entschädigung und beantragte richterliche Entscheidung. Durch Gerichtsbeschuß wurde ihm der Bescheid:

„Dem Zeugen sind zugebilligt worden:

a) an Reiseentschädigung	1,10 M
b) für Aufwand	4,40 „
	Zusammen 5,50 M

Diese Sätze erscheinen angemessen.“

Warum „erscheinen“ sie nur für den Rektor und nicht auch für den Bürgermeister „angemessen“?

Breslau. [Pädagogische Abteilung.] In der letzten Sitzung des verflossenen Jahres sprach Herr Schulrat Kiesel, der verdiente Begründer unseres Schlesischen Provinzial-Lehrervereins, über „Willensbildung“. Einleitend bat der Vortragende, nach Beendigung seiner Ausführungen wegen leichter Unpäßlichkeit seinerseits von einer Diskussion absehen zu wollen. Er werde nicht viel Neues bieten, sondern sich nur bemühen, da und dort wieder einige Anregung zu geben. Der in der äußeren Form mustergültige Vortrag beschäftigte sich zunächst mit den verschiedenen Äußerungen des Willens, wie Trieb, Begehren, Neigung, Hang, Leidenschaft usw., beleuchtete sodann das Verhältnis des Willens zum Wissen, zum Gefühl, zu Pflicht und Sitte, kritisierte die verschiedenen Hypothesen über Willensfrei-

heit, die ja in neuerer Zeit besonders in der Strafrechtspflege eine Rolle spielen, und schloß mit den Folgerungen, die sich aus alledem für die Erziehung ergeben. — Bei den darauf folgenden Wahlen für das künftige Jahr wurde der bisherige Vorstand durch Zuruf wieder gewählt.

— [Orientfahrten.] Die diesjährigen 5 Fahrten beginnen am 8. Februar, 21. März, 4. April, 27. Juni und 8. August in Genua. Die ganze 40tägige Orientreise ab Genua bis Ankunft Triest kostet I. Klasse Schiff und I. Klasse Eisenbahn 1680 *M.*, II. Klasse (Damaskus—Samoch, Jerusalem—Jaffa I. Klasse) 1440 *M.* Für die Sommerfahrten wird eine Ermäßigung von 10 Prozent gewährt. Wegen näherer Angaben wende man sich an Herrn Jul. Bolthausen in Solingen.

Aus der Provinz. Der 27. Januar, der Geburtstag unsers allverehrten Landesherrn rückt wieder heran, für alle treuen Söhne des Volkes ein Fest- und Feiertag. Jeder Gutgesinnte sucht an diesem Tage seiner patriotischen Gesinnung Ausdruck zu geben, scheut auch oft weder Mühe noch Kosten, um dies zu ermöglichen. Anlässlich dieses patriotischen Tages findet alljährlich in den Kreisstädten ein größeres Festessen statt, an welchem Vertreter der verschiedensten Berufsarten und Stände teilnehmen. In der Stadt selbst ergehen Einladungen nicht und steht die Teilnahme wohl jedem frei. Anders verhält es sich auf dem Lande. Hier ergehen von seiten eines Komitees, an dessen Spitze der Kgl. Landrat steht, besondere Einladungen. Offenbar erhält die Sache dadurch einen mehr amtlichen Charakter. Wer nun unsere ländliche Bevölkerung kennt, der wird zugeben, daß die erfolgte oder nicht erfolgte Einladung zu solch einer Sache bei ihr einen Gradmesser bildet für das Ansehen des Einzelnen, ja seines ganzen Standes. Die Einladungen zu den Kaiser-Diners ergehen an Ritter- und Bauergutsbesitzer, an Doktoren, Geistliche, Inspektoren, Amts- und Gemeindevorsteher und Standesbeamte. Vergewissert man sich jedoch unter den Geladenen auch nur einen Vertreter des Lehrerstandes, falls er nicht etwa Standesbeamter ist, in welcher Eigenschaft er sofort qualifiziert erscheint, geladen zu werden. Aus welchem Grunde geschieht dieses auffällige Ignorieren eines Standes, der doch wahrlich in echter aufrichtiger Vaterlandsliebe und Königstreue keinem der Geladenen nachsteht, der diese Tugenden vielmehr unter aufopfernder Mühe und Treue, oft unter persönlicher Gefahr (Posen) in die Herzen unsers Nachwuchses zu pflanzen bemüht ist. Es muß eine solche Zurücksetzung umso mehr verwundern, als sie grade von der Seite geschieht, die Lehrerarbeit zu schätzen wissen müßte. Man erinnert sich des Lehrers sofort bei Volks-, Vieh- und andern Zählungen. Man braucht ihn bei Verwaltung von Kreisbüchereien und Kreis-Sparkassen-Untereinnahmestellen usw. Man kann ihre Arbeit nicht entbehren in der Gemeinde- und Kreisverwaltung. Kurz, überall, wo Arbeit ist, die andere entweder nicht verrichten wollen, meist aber nicht können — da muß der Lehrer einspringen. Wo es aber gilt, ihm auch nach außen die ihm gebührende Gleichbewertung mit andern, die sich in nichts vor ihm auszeichnen, als vielleicht durch einen vollen Geldsack, zuteil werden zu lassen, da, — ja da ist es etwas anderes — da vergißt man seiner. Ist aber sein oft kärgliches Einkommen wirklich der Grund, aus welchem man ihn übersieht, dann ist es wohl erlaubt zu fragen: „Richtet man sich bei der Einladung anderer auch nach der Höhe ihres Einkommens?“ Es wäre höchste Zeit, auch in dieser Angelegenheit dem Lehrerstande diejenige Höflichkeit zu erweisen, die er auf Grund seiner sozialen Stellung zu erwarten berechtigt ist.

Königshütte. [15 Jubilare. — Lehrerkonzert. — Sprachstudien. — Gausache.] Erfreulich verlief das 36. Stiftungsfest unsers Vereins am 23. November 1907. Galt es doch, auf demselben 15 Mitglieder zu feiern, die im Laufe des Jahres eine 25 jährige Amtszeit abgeschlossen hatten. Es waren die Kollegen Abraham, Alker, Benke, Dirska, Drobig, Fieweger, Höhl, Klaka, Kretschmer, Larisch, Platzeck, Rohner, Schmolke, Trenczek und Woitalla. Die Kunst mit ihren Gaben Musik, Malerei, Dichtung, Rede gestaltete den seltenen Abend zu einem herrlichen Feste. Besonderen Dank erwarb sich Kollege Paul Schmidt durch die mühsame Vorbereitung und heitere, schneidige Leitung der Feier. — Ein Ehrentag für unseren Lehrer-gesangverein war der 1. Dezember 1907, an dem er wieder ein Hauptkonzert gab, diesmal unter Mitwirkung der 45 Mann starken Hüttenkapelle. Nach dem Vorspiele zu den „Meistersingern“ von R. Wagner folgten die Chorwerke „Grab am Busento“ von E. Wendel, „Land-erkennung“ von E. Grieg, „Am Siegfriedbrunnen“ von F. Vollbach und „Wittekind“ von Podbertsky. Bei letzterem Stücke wirkten außer den 100 Männerstimmen auch 150 Knaben als Sänger mit. Die Baritonsoli und einen Sondergesang, Liebesarie aus „Hans Heiling“ von Marschner, hatte Herr Hans Hielscher aus Breslau übernommen. Er entzückte alle durch sein herrliches Organ und die vielgestaltige Darstellungsweise. Die Gesänge gelangen alle trefflich und hinterließen bei dem zahlreichen Publikum, das den großen „Reden“-Saal füllte, einen großen Eindruck. — Vor kurzem sind 2 Kollegen, die 1 Jahr lang Sprachstudien in Belgien und England gemacht haben, wieder zurückgekommen, Wagenknecht-Königshütte und Andrischok-Schwientochlowitz. Letzterer berichtete darüber in einem Vortrage auf der letzten Jahres-Hauptversammlung unsers Lehrervereins am 14. Dezember 1907 und entwarf in seiner lebhaften Sprechweise sehr anziehende Bilder von Belgiens Land, Volk und Schulen. — In

letzter Zeit waren einige Zusammenkünfte der Delegierten aus den paritätischen Vereinen des oberschlesischen Gaues notwendig geworden. Auf der letzten derselben, am 21. Dezember 1907, legte Königshütte die Geschäftsführung als Vorort nieder und Zabrze wurde an seine Stelle gewählt.

Löwenberg. Auf Veranlassung des Kreisbureaus hatten sich etwa 100 Lehrer beider Konfessionen des Kreises Löwenberg in Greiffenberg zu einer Kreis-Lehrerversammlung eingefunden; ebenso waren die beiden Herren Landtagsabgeordneten von Kölichen-Kittlitz-treben und von Wietersheim-Neuland der Einladung gefolgt. Koll. Kiok-Ludwigsdorf sprach über das Thema: „Unsere Wünsche zur Revision des Besoldungsgesetzes.“ Seine sachlichen Ausführungen gipfelten in den Sätzen: Bei der Revision muß ganze Arbeit gemacht werden. Das Gehalt der Lehrer muß auf die Höhe desjenigen der Sekretäre der mittleren Staatsverwaltung gebracht werden. Die ungleiche Besoldung zwischen Stadt- und Landlehrern muß beseitigt werden. Das Kantorengelalt soll nicht in das Lehrergehalt eingerechnet werden. Herr von Kölichen, welcher Vorsitzender der Unterrichtskommission des Landtages ist, erklärte sich voll und ganz mit den Forderungen des Referenten einverstanden und versprach, alles zu tun, um für die Lehrer das Möglichste zu erreichen. Auch erwähnte er noch, daß er persönlich für Fachaufsicht, also weltliche Kreisschulinspektoren, sei. Die Gleichstellung mit den Sekretären aber würde zur Staatsschule führen. Den Herrmannschen Besoldungskassen sei er nicht abgeneigt, sie würden aber zurzeit die Revision verzögern. Sein Fraktionsgenosse, Herr von Wietersheim, betonte mit herzlichen Worten, daß er vollständig sich mit Herrn von Kölichen einfühle, daß den Lehrern eine durchgreifende Verbesserung ihrer Bezüge zu gewähren sei. Der Vorsitzende äußerte noch den Wunsch, daß die Herren Abgeordneten dafür eintreten möchten, das Gesetz zum 1. April unter Dach und Fach zu bringen oder ihm rückwirkende Kraft zu geben.

Oberschlesien. [Die Remunerationen für Förderung des deutschen Volksschulwesens] sind an die oberschlesischen Lehrer diesmal Anfang Januar zur Auszahlung gelangt. Wie es heißt, sind in diesem Jahre sämtliche Lehrpersonen bedacht worden. Infolgedessen mußten die Beträge gekürzt werden. Die Klassenlehrer erhielten durchweg 60 *M.* (gegen 75 bzw. 90 *M.* im Vorjahre), die Lehrerinnen, die noch nicht 10 Jahre amtieren, 50 *M.* Auch einzelnen Leitern mehrklassiger Schulen, sowie den Lehrern an den einklassigen Systemen wurden diesmal geringere Zuwendungen gemacht, nämlich 80 *M.* (gegen 100 bzw. 130 *M.* in früheren Jahren). Dagegen bedachte man diejenigen Schulleiter, die sich auf dem Gebiete der Veranstaltungen zur Volksbildung betätigten, mit Remunerationen bis zu 200 *M.*

— [Spielkurse 1907.] Im verflossenen Jahre sind in Oberschlesien in Bismarckhütte, Gleiwitz, Cosel, Ratibor, Loslau, Peiskretscham, Leobschütz, Neiße, Grottkau, Carlsruhe und Zülz zusammen 11 Spiellehrkurse auf Anordnung der Königlichen Regierung abgehalten worden. Die Leitung derselben lag in den Händen des Spielinspektors Münzer. Von den 966 Teilnehmern waren 593 Volksschullehrpersonen (92 Lehrerinnen); die übrigen 373 gehörten den verschiedensten Ständen an. Die überaus große Mehrzahl der Kurssteilnehmer stammte aus Oberschlesien (926), dann folgt Mittelschlesien (28); die noch übrig bleibenden Personen verteilten sich auf die verschiedensten deutschen Landesteile und auf Österreich. Die Früchte der Spiellehrkurse zeigen sich in verschiedenen, vor allem in der erheblichen Zunahme des freiwilligen Spielbetriebes an den Volksschulen in Oberschlesien, der sich bereits auf 625 Ortschaften erstreckt und in der Bildung von 60 neuen Vereinen, die sich die Förderung des Spielbetriebes zum Ziele gesetzt haben, so daß der zentrale oberschlesische Spielverband bereits auf 137 Vereine herangewachsen ist.

— [Neue Schulen.] In Michalkowitz kommt zum 1. April d. J. eine Haushaltungsschule für schulpflichtige Mädchen und in Zalenze eine sechsklassige Fortbildungsschule zur Errichtung. Die Leitung der letzteren übernimmt Rektor Adamek. — Die neu zu errichtende evang. Schule in Zalenze wird mit zwei Klassen eröffnet werden.

Schmiedeburg. [Rehabilitation.] Dem vormaligen Lehrer G. Conrad zu Steinseifen, gegenwärtig Bürger unserer Stadt, wurden vom Schwurgerichte in Jauer, infolge seiner politischen Bestrebungen im Jahre 1850 die Staatsbürgerrechte aberkannt. Conrad beantragte innerhalb einiger Jahre zweimal seine Rehabilitation. Beide Gesuche, vom hiesigen Magistrate befürwortet, wurden, und zwar das letztmal wegen mangelhaftem Kirchenbesuch des Conrad zurückgewiesen. Der Bittsteller scheint seit dem letzten Bescheide auf seine Rehabilitation verzichtet zu haben, wenigstens ist seinerseits nichts mehr in der Sache getan worden. Da wurde derselbe vor einigen Tagen auf allerhöchsten Befehl wieder in den Vollgenuß seiner Staatsbürgerrechte gesetzt. („Bresl. Ztg.“ 1858, Seite 2908.)

Posen. [Zur Frage der Schularbeiten.] Eine umstrittene Frage ist die, ob im allgemeinen von einer Überbürdung der Schüler mit Schularbeiten gesprochen werden kann. Es wird behauptet, daß die gesundheitlich unbefriedigende Entwicklung der Schüler auf zu starke Inanspruchnahme durch Schularbeiten zurückzuführen sei. Das Provinzialschulkollegium in Posen hat an einem dortigen Gymnasium eine Statistik veranstaltet, welche ergab, daß die häuslichen

Schularbeiten zu viel Zeit in Anspruch nehmen. Daher hat sich das Unterrichtsministerium veranlaßt gefühlt, die Verfügung des genannten Provinzialschulkollegiums in seinem ganzen Bereich bekannt zu geben. Danach ist das Höchstmaß der täglichen häuslichen Arbeitszeit für die Klassen Quarta und Obertertia auf 2 Stunden, für Obersekunda und Prima auf 3 Stunden festzusetzen.

Brandenburg, Reg.-Bez. Potsdam. [Behandlung der Strafanzeigen gegen Lehrer wegen Überschreitung des Züchtigungsrechts.] Schon oft ist in der Fachpresse auf die großen Schädigungen hingewiesen worden, welche Lehrerstand und Schule in ihrem Ansehen dadurch erleiden, daß die Vernehmungen der Schulkinder durch die Polizeiorgane erfolgen. Eine anerkanntswerte Verfügung hat in dieser Beziehung die Königliche Regierung zu Potsdam erlassen, in welcher folgende Mitteilung gemacht wird: „Der Herr Oberstaatsanwalt bei dem Königlichen Kammergericht hat im Einvernehmen mit uns bestimmt, daß die im Vorverfahren zur Aufklärung des Sachverhalts erforderlichen Vernehmungen von Lehrern und Schulkindern fortan nicht mehr durch Polizeiorgane, sondern durch die Schulaufsichtsbeamten bewirkt werden sollen, sofern nicht mit Rücksicht auf die Schwere des Falles oder aus sonstigen Gründen gerichtliche Vernehmungen angezeigt erscheinen.“ — Da der einsichtsvolle Oberstaatsanwalt des Kammergerichts in dieser Angelegenheit auch für den Regierungsbezirk Frankfurt und Berlin zuständig ist, so folgen die dortigen Behörden hoffentlich bald dem Potsdamer Beispiel! So manche Strafanzeige, die auf recht geringen Anlässen beruhte, ist bekanntlich schon oft durch ungeschickte und übereifrige Behandlung durch Gendarm und Amtsvorsteher zu einer Hauptaktion aufgebauscht worden, die durch zweckentsprechendes Verfahren mit Ablehnung der Anklage geendet hätte. Es wäre daher dringend geboten, daß die neue Bestimmung auch auf Anzeigen wegen angeblicher Sittlichkeitsvergehen ausgedehnt würde, bei denen die Voruntersuchung noch viel schwieriger ist.

Oldenburg. [Über oldenburgische Lehrerhoffnungen] wird der „Päd. Ztg.“ aus dem Großherzogtum folgendes geschrieben: In unserm Lande wird augenblicklich ein neues Schulgesetz ausgearbeitet. Da drängt sich denn die bange Frage auf: Was wird es uns bringen? Die Lehrerschaft bringt dem Kultusminister und dem Vorsitzenden des Oberschulkollegiums Vertrauen entgegen und hofft zuversichtlich, daß das Gesetz vielen berechtigten Wünschen Erfüllung bringen wird. Eine gewisse Gewähr bietet uns die Tatsache, daß auch mehrere Lehrer zur Mitarbeit an dem Gesetz aufgefordert sind. Es sind dies Kollegen, die größtenteils das Vertrauen der Lehrerschaft besitzen. Zwei davon hat der Vorstand des Oldenburger Lehrervereins der Behörde auf ihre Aufforderung genannt, den frühern langjährigen Vorsitzenden unsers Vereins, Lüschen, und den Redakteur unsers Schulblattes, Tyedmers. Außerdem hat das Oberschulkollegium noch sechs Herren direkt zur Mitarbeit aufgefordert. Zu diesen gehört auch der Kollege Grape, der die Interessen der Schule im Landtag ausgezeichnet vertritt. Es ist wohl selten, daß in so weitgehender Weise Lehrer an der Ausarbeitung eines Gesetzes beteiligt sind, was doch selbstverständlich sein sollte. Der Landtagsabgeordnete Tantzen, dem die oldenburgische Volksschule schon manches verdankt, hat jetzt im Landtag einen Antrag eingebracht, der Richtlinien für das neue Schulgesetz enthält. Die Grundgedanken dieser Richtlinien decken sich mit den Forderungen der Lehrerschaft. Der Antrag hat jetzt schon, ehe er zur Verhandlung gekommen ist, die Unterstützung der Hälfte der Mitglieder unsers Landtags gefunden. Sollte es eine Vermessenheit sein, wenn wir getrost den Mut der Zukunft entgegengehen? Über Einzelheiten des Gesetzes dringt noch nichts in die Öffentlichkeit. Das Hauptinteresse dreht sich um die Schulaufsicht. Wird es uns die Fachschulaufsicht bringen? Wir haben zu den leitenden Männern schon das Vertrauen; aber viele fürchten, daß bei uns — wie in so vielen andern Ländern — in solchen Dingen die kirchliche Orthodoxie den Ausschlag geben wird.

Ilmenau. [Am Thüringischen Technikum Ilmenau] betrug im Schuljahre 1906/07 die Jahresfrequenz einschließlich der Praktikanten in den Betrieben 1070. Die Zahl der Absolventen 213. Die Anstalt bildet Werkmeister, Techniker und Ingenieure für die Industrie aus. Mit der Anstalt verbunden sind große Maschinenlaboratorien und Fabrikwerkstätten, in denen auch Volontäre behufs praktischer Ausbildung Aufnahme finden können.

Eichsfeld. [„Sah ein Knab' ein Röslein stehn!“] Dem Komponisten dieses so sehr beliebten Volksliedes, Lehrer Heinrich Werner, geboren in Kirchhohenfeld im Eichsfeld, soll im nächsten Sommer eine Gedenktafel aufgestellt werden.

Amtliches.

[Bestätigt] d. Berufungsurk. f. d. Rektor Falge in Schwientochlowitz, Kr. Beuthen, f. d. Rektor Braun in Kattowitz, f. d. L. Rudolf Langner in Lipine, f. d. L. Max Haferland in Bielschowitz, f. d. L. Hieronymus Willsch in Friedland, Kr. Neustadt, f. d. L. Beerscht in Schwientochlowitz, Kr. Beuthen, f. d. L. Richard Kunert in Zaborze, f. d. L. Ferdinand Kipka in Dembiohammer, f. d. L.

Kapolke in Damratsch, Kr. Oppeln, f. d. L. Joseph Poprawe in Gr.-Peterwitz, Kr. Ratibor, f. d. L. Ignaz Smolareczyk in Wendzin, Kr. Lublinitz, f. d. L. Karl Bobisch in Michalkowitz, Kr. Kattowitz, f. d. L. Alfred Skowronek in Eichenau, Kr. Kattowitz, f. d. L. Karl Ochmann in Ostroppa, Kr. Gleiwitz, f. d. L. Anton Kozielski in Ostroppa, Kr. Gleiwitz, f. d. L. Robert Schmidtchen in Slupna, Kr. Kattowitz, f. d. L. August Koslik zu Antonia, Kr. Oppeln, f. d. L. Georg Fraenzel in Friedrichstal, Kr. Oppeln, f. d. L. Robert Scheffczück in Goslawitz, Kr. Oppeln, f. d. L. Wilhelm Dittrich in Neudorf, Kr. Rosenberg, f. d. L. Ernst Ledwoch in Alt-Budkowitz, f. d. L. Hermann König in Golkowitz, Kr. Rybnik, f. d. L. Kottlors in Sakrau, Kr. Cosel, f. d. L. Skarabis in Gr.-Grauden, Kr. Cosel, f. d. L. Paul Galaske in Schwientochlowitz, f. d. L. Helene Slotosch in Zabrze, f. d. L. Else Greiner in Bittkow, Kr. Kattowitz, f. d. Hauptlehrer Lattka in Godow, Kr. Rybnik, f. d. L. Leo Kurpiers in Ober-Marklowitz, Kr. Rybnik, f. d. L. Mathes in Rogau, Kr. Cosel, f. d. L. Konstantin Starostzik in Makoschau, Kr. Zabrze, f. d. L. Edmund Stoklossa in Potzenkarb, Kr. Cosel, f. d. L. Joseph Riedel in Langendorf, Kr. Gleiwitz, f. d. L. Karl Kreuzschner in Pommerswitz, Kr. Leobschütz, f. d. L. Laqua in Gieraltowitz, Kr. Cosel, f. d. L. Paul Hadamik in Malino, Kr. Oppeln, f. d. L. Anna Kubsa und Elisabeth Grabarz in Gr.-Strehlitz.

Zusammenstellung der Prüfungstermine für die Provinz Posen für das Jahr 1908.

Ort	Aufnahmeprüfung	Entlassungsprüfung	Zweite Lehrprüfung
A. An den evangelischen Seminaren.			
Bromberg	{ 23. März 28. Septbr.	30. Januar 27. August	7. Dezbr.
Koschmin	28. Septbr.	3. Septbr.	2. Novbr.
Lissa	6. April	20. Februar	—
Rawitsch (paritätisch).	6. April	13. Februar	{ 18. Mai 19. Oktober
Schwerin	23. März	—	—
Wongrowitz	30. März	6. Februar	15. Juni
B. An den katholischen Seminaren.			
Bromberg	28. Septbr.	10. Septbr.	23. Novbr.
Exin	6. April	24. Februar	18. Mai
Fraustadt	30. März	20. Februar	26. Oktober
Paradies	6. April	6. Februar	4. Mai
Rogasen	24. April	30. März	30. Novbr.
Schneidemühl	23. März	13. Februar	22. Juni
C. Präparanden-Anstalten.			
Birnbaum	24. April	13. März	—
Bojanowo	6. April	—	—
Bromberg	25. Septbr.	18. Septbr.	—
Czarnikau	18. Septbr.	11. Septbr.	—
Krotoschin	6. April	23. März	—
Lissa	6. April	24. Februar	—
Lobsens	6. April	6. März	—
Meseritz	6. April	2. März	—
Pleschen	6. April	24. März	—
Rawitsch	6. April	17. Februar	—
Rogasen	24. April	23. März	—
Schwerin a/W	6. April	27. Februar	—
Schönlanke	6. April	20. März	—
Unruhstadt	6. April	2. März	—
Wollstein	24. April	—	—

D. Mittelschullehrer-Prüfung: 11. Mai und 9. November.

E. Rektorsrats-Prüfung: 15. Mai und 13. November.

F. Taubstummenlehrer-Prüfung: 30. Oktober.

G. Lehrerinnen-Prüfungen.

Bromberg: Städtisches Lehrerinnen-Seminar am 9. März und 28. September.

H. Handarbeitslehrerinnen-Prüfung:

Posen: am 14. März und 14. September.

Bromberg: am 16. März und 21. September.

J. Prüfungen für Lehrerinnen der Hauswirtschaftskunde.

Posen: 9. März und 21. September.

Gnesen: 23. März und 21. September.

K. Prüfungen der Lehrerinnen, Sprachlehrerinnen und Schulpflegerinnen in Lehrerseminaren.

Posen: Aufnahmeprüfung den 24. April.

Entlassungsprüfung den 18. März.

Lissa: Aufnahmeprüfung den 6. April.

Entlassungsprüfung den 19. März.

L. Kommissionsprüfungen.

Posen: 16. März, 21. September Lehrerinnen und Sprachlehrerinnen.

21. März, 23. September Schulpflegerinnen.

Bromberg: 2. März, 28. September Lehrerinnen, 12. März, 30. September Schulpflegerinnen.

Vereins-Nachrichten.

Schlesischer Lehrerverein. An die Herren Kassierer.

Der Beitrag an die Provinzialkasse beträgt pro 1908 für jedes ordentliche Mitglied 1,50 *M.* Dieser Betrag ist nach § 30 unserer Satzungen im ersten Viertel des Kalenderjahres zu zahlen.

Breslau VI, Friedrich Karlstraße 7, den 5. Januar 1908.

Bruno Tilgner.

Quittung.

In der Zeit vom 1. September bis 31. Dezember 1907 sandten den Jahresbeitrag pro 1907 folgende Zweigvereine:

Nr.	Ort	Mitglieder	Betrag
1.	Bunzlau	88	154,— <i>M.</i>
2.	Daubitz O/L.	16	28,—
3.	Friedland	17	29,75
4.	Görlitz-Land	70	122,50
5.	Großburg	14	24,50
6.	Groß-Peterwitz	10	17,50
7.	Hoyerswerda	30	52,50
8.	Juliusburg	14	24,55
9.	Katzbach-Neißetal	11	19,25
10.	Konstadt	41	71,90
11.	Kotzenau	18	31,55
12.	Königshütte	306	535,50
13.	Königszelt	18	31,55
14.	Kreuzburg	75	131,30
15.	Lähn	16	28,05
16.	Lohsa	15	26,25
17.	Malapane	6	10,50
18.	Münsterberg	15	26,25
19.	Nikolai	28	49,05
20.	Niedergiersdorf	12	21,—
21.	Nimptsch-Prauß	14	24,50
22.	Ohlau	37	64,80
23.	Oppeln	60	105,05
24.	Peterswaldau-Steinseifersdorf	21	36,75
25.	Peisterwitz-Groß-Döbern	7	12,30
26.	Priebus	15	26,30
27.	Ratibor	78	136,55
28.	Riemberg	12	21,—
29.	Rosdzin-Schoppinitz	23	40,25
30.	Rotenburg O/L.	12	21,05
31.	Saarau	36	63,—
32.	Schüttlau	6	10,50
33.	Seidorf	24	42,—
34.	Siegersdorf	22	38,55
35.	Strehlen	46	80,60
36.	Suschen	10	17,50
37.	Tarnowitz	43	75,35
38.	Unter-Queistal	7	12,25
39.	Waltersdorf	14	24,55
40.	Wüstewaltersdorf	17	29,80

Summa: 1324 Mitglieder 2317,90 *M.*

Ein Zweigverein hat den Jahresbeitrag noch nicht eingesandt. 27 Zweigvereine schulden noch den Betrag für das Handbuch.

Breslau VI, Friedrich Karlstr. 7, den 12. Januar 1908.

Bruno Tilgner.

Wilhelm-Augusta-Stiftung für emeritierte schlesische Lehrer.

Herzliche Bitte.

Abermals sehen wir uns genötigt, um freundliche Unterstützung der uns anvertrauten Stiftung zu bitten. Unter der jetzt herrschenden allgemeinen Teuerung haben unsere Emeriten, die wegen hohen Alters oder dauernden Siechtums außerstande sind, sich nebenbei etwas zu erwerben, ganz besonders zu leiden. In ihrer Not suchen sie Hilfe bei der Stiftung, die opferwillige Kollegen einst für sie ins Leben gerufen haben. Im Dienst ergraute Lehrerveteranen, Greise von 80 Jahren und darüber, jung pensionierte Kollegen mit zahlreicher Familie, aber unzureichendem Ruhegehalt, sowie auch die bedauernswerten, wegen Krankheit vor erlangter Pensionsberechtigung aus dem Amte geschiedenen Lehrer bitten um Unterstützung. Doch die Wilhelm-Augusta-Stiftung besitzt nur geringe Mittel, und selbst bei den reichen Spenden, die ihr in den letzten Jahren zufließen, für welche wir den freundlichen Gebern hiermit nochmals herzlich danken, war es ihr bisher nicht möglich, allen wohlbegründeten Gesuchen gerecht zu werden. Auch bei der letzten Verteilung mußten leider wiederum bedürftige Emeriten unberücksichtigt bleiben und manche mußten sich mit geringeren Beträgen als früher begnügen. In diesem Jahre aber wird voraussichtlich infolge der hohen Preise

aller Lebensbedürfnisse die Zahl der eingehenden Gesuche noch größer sein als bisher.

Darum, liebe Kollegen, Lehrervereine und Lehrerfreunde, vergeßt der Wilhelm-Augusta-Stiftung nicht! Bewahrt ihr im neuen Jahre die alte, opferbereite Treue! Helft uns, den notleidenden Emeriten unseres Standes die jetzige schwere Zeit möglichst erträglich zu gestalten!

Gaben für die Stiftung werden von unserm Kassenführer, Rektor J. Blümel, Breslau X, Michaelisstraße 80, jederzeit gern und mit Dank entgegengenommen. Sie finden — sofern die Geber nicht anders darüber bestimmen — bei der nächsten Verteilung ihre Verwendung.

Breslau, im Januar 1908.

Das Kuratorium.

Kunz. Bandmann. J. Blümel. Kroecker. R. Sabel.

Wirtschafts-Ausschuß des Breslauer Lehrervereins.

Quittung.

35,35 *M.* — fünfunddreißig Mark 35 *ℳ.* — haben wir an Provision für 1907 vom Pianofortemagazin von Max Bocksch, Breslau, Gartenstraße erhalten. Wir empfehlen diese Firma für weiteren Bedarf angelegentlichst.
G. v. Adlersfeldt, Vorsitzender.

Vereinigung für Schulpolitik.

Im Interesse einer schnellen und eingehenden Erörterung der Novelle zum Lehrerbesoldungsgesetz ist es unbedingt erforderlich, daß die Zweigvereine schon jetzt Bestellungen auf die Vorlage an die Hofbuchdruckerei Moeser, Berlin S., Stallschreiberstraße 34/35, richten, von wo die Versendung der Vorlage per Nachnahme sofort nach Erscheinen erfolgt.

Breslau, im Januar 1908.

Vereinigung für Schulpolitik.

(Abteilung des Breslauer Lehrervereins.)

An die Lehrer-Gesangvereine Schlesiens.

Die geehrten Herren Vorsitzenden der Lehrer-Gesangvereine bitte ich um freundliche Angabe ihrer Adressen. Nähere Mitteilungen erfolgen dann sofort.

Breslau X, Kohlenstr. 8.

P. Fröhlich, Vorsitzender des Gesangvereins Breslauer Lehrer.

Breslau. Das pädagogische Lesezimmer bleibt Freitag den 17. Januar geschlossen.

Breslau. Hauptversammlung Freitag den 17. Januar abends 8½ Uhr bei Paschke. 1. Mitgliederaufnahme. 2. Jahresbericht. 3. Kassenbericht. 4. Bericht der Kommission für Umgestaltung des Lesezimmers. 5. Etatberatung 1908. 6. Berichte der Kommissionen, Abteilungen und Ausschüsse. 7. Mitteilungen.

Breslau-Land. Sitzung Sonnabend den 18. Januar nachm. 4 Uhr bei Schlössel, Ketzberg 10. 1. Jahresbericht und Protokoll. 2. Zur Einführung der Missalekschen Fibel (Missalek). 3. Hoffen und Handeln (J. Werner). 4. Audienzbericht und Antrag Stanelle, betreffend Besoldungsgesetz. 5. Mitteilungen, Fragekasten.

Altwasser. Sitzung Mittwoch den 22. Januar nachm. 5 Uhr im Vereinslokale. 1. Letzte Vorlesung aus: „Wie sag' ich's meinem Kinde“. 2. Geschäftliches. 3. Mitteilungen, Anträge.

Bolkenhainer Oberkreis. Sitzung Sonnabend den 18. Januar im Vereinslokal. 1. Vortrag (Koll. Münch). 2. Jahresbericht. 3. Ablieferung der Bibliotheksbücher.

Dalkan. Sitzung Sonnabend den 18. Januar nachm. 4 Uhr im Vereinszimmer. 1. Vorstandswahl. 2. Vortrag: „Die Wahrnehmungen unserer Sinne sind von fundamentaler Bedeutung für die Entwicklung der Seele“ (Pachaly).

Et.-Lissa. Sitzung Sonnabend den 18. Januar nachm. 4 Uhr bei Fuhrmann. 1. Kassenbericht. 2. Vortrag (Koll. Stephan). 3. Ständiges Referat. 4. Mitteilungen.

Dittmannsdorf. Sitzung wegen der Vorlesungen in Waldenburg nicht Sonnabend den 18., sondern Mittwoch den 22. Januar nachm. 4 Uhr im Vereinslokal. 1. Gesang. 2. Einziehen der Vierteljahrsbeiträge (1,25 *M.*). 3. Vortrag: „Th. Neweast, Einige Weltprobleme“ (Pangratz). 4. Das Stiftungsfest. 5. Verschiedenes.

Dyhernfurth-Bresa. Sitzung Sonnabend den 18. Januar nachm. 5 Uhr bei Strecker in Dyhernfurth. 1. Gesang. 2. Vortrag. 3. Kassenbericht. 4. Mitteilungen, Anträge.

Friedland, Bez. Breslau. Sitzung Sonnabend den 18. Januar nachm. 5 Uhr im Vereinslokal zum „Schlesischen Hof“. Vortrag (Koll. Brix-Neudorf),

- Gottesberg.** Ausnahmsweise nächste Sitzung **Mittwoch** den 22. Januar nachm. 4 Uhr. 1. Vortrag: „Die Schule der Zukunft nach Ellen Key“ (Joachim-Fellhammer). 2. Mitteilungen. 3. Einziehen der Beiträge für den Verein und das Lehrerheim. 4. Kaisergeburtstagsfeier.
- Greiffenberg i/Schl.** Stiftungsfest Sonnabend den 18. Januar abends 8 Uhr im Vereinslokal.
- Gröditzberg.** Sitzung Sonnabend den 18. Januar nachm. 5 Uhr in Pilgramsdorf. 1. Jahres- und Kassenbericht und Wahlen. 2. Vortrag: „In welcher Weise ist die Forderung eines gemütlichen Unterrichts zu erfüllen?“ (Koll. Hoffmann-Armenruh).
- Großburg.** Generalversammlung Sonnabend den 18. Januar nachm. 4 Uhr in Großburg. 1. Geschäftliches. 2. Jahres- und Kassenbericht. 3. Vorstandswahl. 4. Vortrag: „Sinnesleben der Pflanzen“ (Koll. Schneider).
- Gr.-Peterwitz.** Sitzung Sonnabend den 18. Januar nachm. 4 Uhr Brauerei Groß-Peterwitz. 1. Kassenbericht. 2. Vorstandswahl. 3. Vortrag (Schönfelder-Kertschütz). 4. Mitteilungen.
- Gr.-Wartenberg.** Sitzung Sonnabend den 18. Januar nachm. 4 $\frac{1}{2}$ Uhr. 1. Reisebericht (Koll. Pirling). 2. Vortrag: „Schönheiten der poetischen Ausdrucksweise“ (Koll. Petroschky). 3. Jahres- und Kassenbericht; Vorschläge von Themen.
- Herrnstadt.** Stiftungsfest Sonnabend den 18. Januar abends 7 Uhr. Ohne Tafel.
- Hundsfeld.** Sitzung Sonnabend den 18. Januar nachm. 5 Uhr bei Wasner in Hundsfeld. 1. Vortrag: „Luftschiffe und Luftschiffahrt“ (Koll. Schuster-Sibyllenort). 2. Jahres- und Kassenbericht. 3. Anträge. 4. Mitteilungen und freie Besprechung. 5. Einziehung der Sterbekassen- und Vereinsbeiträge.
- Jänkendorf O/L.** Sitzung Sonnabend den 18. Januar nachm. 4 Uhr. 1. Vortrag: „Elternabende“ (Koll. Klopsch-Horka). 2. Jahresbericht. 3. Kassenbericht. 4. Geschäftliches.
- Jauer.** Sitzung Sonnabend den 18. Januar nachm. 4 Uhr im Vereinslokal. 1. Geschäftliches. 2. Vortrag: „Luthers Persönlichkeit im Lichte der neueren Forschung“ (Beier-Jauer). 3. Festsetzung der Sitzungstermine für 1908.
- Juliusburg.** Sitzung Sonnabend den 18. Januar nachm. 4 Uhr im Vereinslokal. 1. Geschäftliches. 2. Vortrag (Koll. Ratsch-Luzine). 3. Ständige Referenten.
- Katzbach-Neiße-Tal.** Sitzung Sonnabend den 18. Januar in Crayn. 1. Vortrag (Kantor Stahr-Röchlitz). 2. Jahresbericht. 3. Kassenbericht. Beiträge zur Sterbekasse deutscher Lehrer und zur Pestalozzi-Kasse werden erhoben.
- Königszelt.** Sitzung Sonnabend den 18. Januar nachm. 3 $\frac{1}{2}$ Uhr in Königszelt, Bahnhofs-Hotel. 1. Mitteilungen. 2. Vortrag: „Die neuen Fibeln“ (Scholz-Zirlau). 3. Gesang.
- Kreibitz.** Sitzung Sonnabend den 18. Januar in Haynau. 1. Vorträge: a) „Wort- und Satzentwicklung nach C. und W. Stern“ (Berndt); b) Die stammesgeschichtliche Entwicklung der Säugetiere und des Menschen“ (Neugebauer). 2. Gesang. 3. Geschäftliches. Es sei auf das denselben Abend stattfindende Pestalozzi-Fest hingewiesen.
- Langenbielau.** [Freie Lehrervereinigung.] Sitzung Sonnabend den 18. Januar abends 7 Uhr im Vereinslokal.
- Leutmannsdorf-Gröditz.** Hauptversammlung Sonnabend den 18. Januar nachm. 4 $\frac{1}{2}$ Uhr bei Kalms in Leutmannsdorf. Tagesordnung bekannt.
- Löwen.** Sitzung Sonnabend den 18. Januar. 1. Sitzungsbericht. 2. Jahresbericht (Gebhardt). 3. Mitteilungen und Anträge. 4. Vortrag: „Rückblick und Ausblick“ (Blaschke). 5. Freie Besprechung.
- Lohsa.** Sitzung Sonnabend den 18. Januar nachm. 7 $\frac{1}{2}$ Uhr bei Schulze-Lohsa. 1. Ständiges Referat. 2. Vortrag: „Ein neues Gesicht im Deutschunterricht nach Scharrelmann“ (Koll. Wille-Wartha). 3. Vereinsvergnügen. 4. Anträge und Mitteilungen. 5. Gesang.
- Mangschütz-Stoberau.** Sitzung Sonnabend den 18. Januar nachm. 4 Uhr in Tschöplowitz. 1. Gesang. 2. Jahresbericht und Rechnungslegung. 3. Vortrag: „Über sexuelle Belehrung in Schule und Haus“ II (Nöldner). 4. Missaleksche und Hirtsche Fibel. 5. Geschäftliches a) Wahl des stellvertretenden Vorsitzenden und 1. Liedermeisters. b) Verschiedenes. 6. Fragekasten.
- Mertschütz.** Sitzung mit Damen Sonnabend den 18. Januar. 1. Jahres- und Kassenbericht. 2. Vortrag: „Ritter Hans von Schweinichen“ (Koll. Urban). 3. Feier des 25jährigen Amtsjubiläums des Kollegen Wulfgamm.
- Namslau.** Generalversammlung Sonnabend den 18. Januar nachm. 4 Uhr in Grimms Hotel. 1. Wichtige vertrauliche Mitteilungen. 2. Jahresbericht und Rechnungslegung. 3. Vorstandswahl. 4. Referat über den Preussischen Beamtenverein (Koll. Müssig-Wilkau).
- Neustädte,** Bezirk Liegnitz. Aus dringenden Gründen findet die nächste Sitzung nicht am 18., sondern erst **Mittwoch** den 29. Januar nachm. 4 Uhr bei Meissner statt. 1. Protokoll. 2. Vortrag (Koll. Specht). 3. Geschäftliches. 4. Anträge und Mitteilungen. 5. Einziehen der Vereins- und Sterbekassenbeiträge. 6. Geburtstagsfeier des Schriftführers usw.
- Nimptsch-Oberkreis.** Sitzung Sonnabend den 18. Januar nachm. 4 $\frac{1}{2}$ Uhr in Dirsdorf bei Wolf. 1. Vortrag (Koll. Matzke und Feist). 2. Ständiges Referat (Koll. Mogwitz). 3. Mitteilungen. 4. Gesang. Auch die Damen sind zu dieser Sitzung ergebenst eingeladen.
- Obernigk.** Generalversammlung Sonnabend den 18. Januar nachm. 3 Uhr in der Brauerei. 1. Umschau. 2. Mitteilungen. 3. Jahres- und Kassenbericht. 4. Vorstandswahl. 5. Vortrag: „Der Landrektor“ (Wolhein).
- Oels.** Generalversammlung Sonnabend den 18. Januar. 1. Wahlen. 2. Vortrag (Rektor Bufe). 3. Bericht über den Stand der Besoldungsfrage. 4. Referat aus dem Kunstwart.
- Peisterwitz-Gr.-Döbern.** Sitzung Sonnabend den 18. Januar nachm. 5 Uhr in Menzels Gasthaus Peisterwitz. 1. Jahresbericht. 2. Kassenbericht. 3. Vorstandswahl. 4. Vortrag (Koll. Hohla).
- Penzig O/L. u. Umgeg.** Sitzung Sonnabend den 25. Januar nachm. 4 $\frac{1}{2}$ Uhr. 1. Vortrag: „Deutsch-Südwest-Afrika“ (Gliese-Kolonie Nieder-Bielau). 2. Verschiedene Eingänge. 3. Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers gemeinsames Essen. Anmeldungen werden an den Vorsitzenden erbeten. Gäste willkommen.
- Poischwitz.** Sitzung **Mittwoch** den 22. Januar nachm. 4 Uhr bei Kayser. Vortrag (Koll. Blech-Wederau).
- Poln.-Hammer.** Sitzung Sonnabend den 18. Januar bei Urban. 1. Hochwichtige, vertrauliche Mitteilungen. 2. „Das neue Besoldungsgesetz“ und „Was haben wir jetzt zu tun?“ (Gutsche). 3. Vortrag (Koll. Hauke). 4. Referate (Hoffmann, Brendel). 5. Gesang. 6. Generalversammlung des Pestalozzi-Vereins.
- Priebus.** Sitzung Sonnabend den 18. Januar nachm. 3 Uhr. 1. Protokoll. 2. Jahres- und Kassenbericht. 3. Gesang. 4. Vortrag: „Die städt. Schuldeputation und der ländliche Schulvorstand nach dem neuen Schulgesetz“. 5. Interne Angelegenheit.
- Riemberg.** Sitzung Sonnabend den 18. Januar nachm. 4 Uhr bei Bleyer. 1. Vortrag: „Emanuel Kant, seine Persönlichkeit als Einführung in sein Werk“ ein Vergleich mit Goethe (Willmann-Riemberg). 2. Die Deutsche Schule (Klose-Riemberg).
- Rietschütz.** Sitzung Sonnabend den 18. Januar nachm. 1 $\frac{1}{4}$ Uhr bei Stieger. 1. Vortrag: „Das Verhältnis Schillers zu Goethe“ (Koll. Haske-Porschütz). 2. Anschreiben des Pestalozzi-Vereins. 3. Vereins- und Pestalozzibeiträge sind bestimmt zu entrichten. 4. Geschäftliches.
- Roth-ürben.** Die auf den 18. Januar angesetzte Sitzung wird auf **Mittwoch** den 22. Januar verschoben. Vortrag (Koll. Petruschke-Sillmenau).
- Saarau.** Sitzung Sonnabend den 18. Januar nachm. 3 $\frac{1}{2}$ Uhr. 1. Geschäftliches. 2. Kasse. 3. Gesangsübung. 4. Vortrag: „Die Fibelfrage“ (Koll. Drechsler-Saarau).
- Schmiedeburg i/R.** Sitzung Sonnabend den 18. Januar im Schwarzen Roß. 1. Vortrag: „Die Zillerthaler“ (Rektor Klapschke). 2. Ständiges Referat. 3. Einziehung der Beiträge. 4. Geschäftliches.
- Schönan-Niederkreis.** Sitzung **Mittwoch** den 22. Januar nachm. 4 Uhr im Vereinslokale in Schönan. 1. Geschäftliches. 2. Vortrag: „Ein Wort über Lehrerkonferenzen“ (Koll. Wölffer-Röversdorf). 3. Festsetzung der Sitzungstermine für das laufende Jahr.
- Schönan-Oberkreis.** Generalversammlung Sonnabend den 18. Januar nachm. 4 Uhr bei Brückner in Seiffersdorf. 1. Jahresbericht. 2. Kassenbericht. 3. Vorstandswahl. 4. Vortrag (Koll. Böer). 5. Beiträge für die Lutherstiftung.
- Seidorf.** Sitzung Sonnabend den 18. Januar im „Thüringer Hof“. Vortrag (Koll. Maiwald). Zahlreiches Erscheinen erwünscht, da wichtige Besprechungen vorliegen.
- Siegersdorf.** Sitzung Sonnabend den 18. Januar bei Burchardt (Bahnhof). 1. Bismarcks Politik in den Jahren 1864–1866 (Koll. Rich. Krause-Waldau O/L.). 2. Bibliothek. 3. Bericht über eine Unterredung mit unserem Herrn Landtagsabgeordneten. 4. Verschiedenes. 5. Gesang.
- Stroppen.** Sitzung Sonnabend den 18. Januar. 1. Vortrag (Koll. Lubrich-Stroppen). 2. Geschäftliches. 3. Gesang.
- Trachenberg.** Sitzung Sonnabend den 18. Januar nachm. 3 Uhr bei Hübner. 1. Die neue Missaleksche und Hirtsche Fibel (Koll. Galisch-Trachenberg). 2. Die neuesten Bestrebungen im Aufsatzunterrichte (Koll. Scholz-Strenz).
- Trebmitz.** Sitzung Sonnabend den 18. Januar nachm. 4 $\frac{1}{2}$ Uhr. 1. Vortrag: „Pflanzenphysiologie“ (Koll. Schumann). 2. Antrag betr. Erhöhung des Vereins-Beitrages. 3. Mitteilungen.

Pestalozzi-Verein für die Provinz Schlesien, e. V.

- Bouthen O/S. und Umgegend.** Generalversammlung Sonnabend den 25. Januar nachm. 5 Uhr bei Knoke. Tagesordnung nach § 16 der Statuten.
- Bonzlau.** Mitgliederversammlung Sonnabend den 18. Januar nachm. 5 Uhr im Hotel Schwarzer Adler. 1. Geschäftliches. 2. Jahresbericht. 3. Kassenbericht. 4. Revisionsbericht. 5. Entlastung des Kassierers. Im Anschluß hieran: Bericht über die Wundarzt Dittrichschen Stiftungen.
- Freystadt.** Mitgliederversammlung Sonnabend den 18. Januar nachm. 4 Uhr bei Praekelt. 1. Jahres- und Kassenbericht. 2. Entlastung des Kassierers. 3. Anträge.
- Goldberg.** Mitgliederversammlung Sonnabend den 18. Januar nachm. 4 Uhr in Pilgramsdorf bei Hochmuth. Tagesordnung nach § 16 der Statuten.

Jauer. Generalversammlung Sonnabend den 18. Januar nachm. 6 Uhr im Deutschen Hause. 1. Jahres- und Kassenbericht. 2. Mitteilungen. 3. Besprechung über event. Erhöhung der Beiträge.

Neumarkt I. Mitgliederversammlung Sonnabend den 18. Januar nachm. 1/2 6 Uhr im Hotel Zum Hohen Hause (Weinzimmer). Tagesordnung nach § 16 der Satzung.

Neumarkt II. Mitgliederversammlung Sonnabend den 18. Januar nachm. 4 Uhr in der Brauerei Groß-Peterwitz. 1. Protokoll. 2. Jahresbericht. 3. Rechnungslegung.

Nimptsch. Sitzung Sonnabend den 18. Januar nachm. 5 Uhr in der Brauerei zu Prauß. Tagesordnung nach § 16 der Satzung.

Reichenbach i/Schl. Mitgliederversammlung Mittwoch den 22. Jan. nachm. 4 Uhr im Hotel Zur Krone, Reichenbach. Tagesordnung nach § 16 der Satzung und Geschäftliches.

Schweidnitz. Mitgliederversammlung Sonnabend den 18. Januar nachm. 5 Uhr in der Loge. 1. Jahresbericht. 2. Kassenbericht. 3. Anträge und Mitteilungen.

Trachenberg. Generalversammlung Sonnabend den 18. Januar abends 6 Uhr bei Klotz. Tagesordnung lt. § 16 I - IV der Satzung.

Trebnitz. Sitzung Sonnabend den 18. Januar nachm. 6 Uhr in Kälmes Brauerei.

Bunzlauer Lehrer-Witwen- und -Waisen-Kasse.

Mitgliederversammlung Mittwoch den 29. Januar nachm. 4 Uhr im Adler. 1. Jahres- und Kassenbericht. 2. Revisionsbericht. 3. Entlastung des Kassierers. 4. Geschäftliches.

[Fortsetzung in der 2. Beilage.]

Auguste Gottschling
Ernst Scholz
Verlobte.
Ober-Görisseifen, Wilhelmsdorf,
Oberschule Kreis
Kr. Löwenberg, Goldberg-Haynau,
Neujahr 1908.

Die am Neujahrstage erfolgte glückliche Geburt eines munteren Jungen zeigen erfreut an
Wittgenau bei Grünberg i/Schl., den 6. Januar 1908.
Lehrer **Ernst Hänisch** und Frau **Ida** geb. **Naulze**. (Liegnitz 1882—1885.)

Am 5. Januar, abends 9 3/4 Uhr, verschied unerwartet der Hauptlehrer und Kantor

Heinrich Dietrich
(Reichenbach 1865—1868) zu **Ochelhermsdorf**, Kreis Grünberg i/Schl. im 60. Lebensjahre.
Ein ehrenvolles, bleibendes Gedenken ist ihm in unsern Herzen sicher.
Lehrerverein Schweinitz-Doher.

Am Sonntage hat es dem Herrn gefallen, unsern lieben Sohn
Kurt
zu sich zu nehmen. Nur nach Stunden zählte sein Leiden und sanft ist er entschlafen.
Um stille Teilnahme bittet
Ober-Rudelstadt, 13. Januar 1908
Familie Hannig.
(Sagan 1888—91.)

Danksagung.
Den werten Kollegen, welche die Trauerfeier für unsern heißgeliebten **Walter** durch die erhebenden Gesänge so weihervoll gestaltet haben, sprechen wir hiermit unsern innigsten Dank aus.
Breslau, den 14. Januar 1908.
A. Borrmann und Frau.

Vordruck-Formulare
Gebucht jeder meine praktisch
der I. u. II. Seminar-Lehrerprüfung, bei Benutz. zu Anstellungs-Bewerbungen.
Erich Kahler, Eberswalde 12

Königliche Präparandenkurse zu Prausnitz, Bezirk Breslau.

Ostern d. Js. wird hierselbst ein weiterer Kursus für evangelische Zöglinge errichtet. **Anmeldungen** sind möglichst bald an den Unterzeichneter einzureichen.
38b)

W. Smolla.

Evang. Seminarpräparandenanstalt Kreuzburg O/S.

Das neue Schuljahr beginnt am **23. April**. Der Kursus ist nur 2jährig, da die 1. Klasse der Präparandie durch den 4. Seminarkursus gebildet wird; in ihm befinden sich die Zöglinge bereits im Internat und bezahlen kein Schulgeld.

Anmeldungen werden baldigst erbeten.
57a/b) **Der Königliche Seminardirektor.**

An der hiesigen evangelischen Stadtschule sind zum 1. April d. J. voraussichtlich **zwei Lehrerstellen** zu besetzen.

Das Grundgehalt beträgt 1100 M bzw. 880 M, die Mietsentschädigung 180 M bzw. 100 M, die Alterszulage 130 M.

Meldungen sind unter Beifügung eines Lebenslaufs und der Zeugnisse bis 1. Februar d. Js. hierher einzureichen. [53

Primkenau, den 9. Januar 1908.
Der Magistrat.
Scholz.

Bekanntmachung.

An der hiesigen städtischen evangelischen Volksschule gelangt voraussichtlich am 1. Juli 1908 eine **Lehrerstelle** zur Besetzung.

Das Einkommen beträgt:
a) Grundgehalt 1200 M, Lehrer, welche noch nicht 4 Jahr im öffentlichen Schuldienste stehen, erhalten 960 M,

b) Mietsentschädigung . . . 360 „ unverheiratete Lehrer ohne eigenen Hausstand, sowie diejenigen Lehrer, welche noch nicht 4 Jahre im öffentlichen Schuldienste stehen, erhalten 240 M,

c) 9 Alterszulagen von je 170 „ Lehrer, welche die zweite Prüfung bestanden haben, werden ersucht, sich unter Einreichung einer kurzgefassten Lebensbeschreibung und von Zeugnisabschriften bis zum **8. Februar 1908** schriftlich bei uns zu melden. [50a/b

Zur persönlichen Vorstellung wird besonders eingeladen werden.
Lauban, den 4. Januar 1908.

Der Magistrat.

Die Stelle des alleinstehenden Lehrers in **Musternick**, Kr. Glogau, ist zum 1. April d. J. neu zu besetzen. Das Einkommen der Stelle beträgt 1100 M Grundgehalt, 130 M Alterszulage, freie Wohnung i. W. v. 140 M u. Hausgarten. Bewerbungen sind bis z. 10. Febr. d. J. a. d. Ortsschulinspekt. **Pastor Dehmel** in Polkwitz zu richten. Musikalische Bewerber bevorzugt.

Der Magistrat. [45b

Die Rektorstelle

der hiesigen gehobenen evangelischen Stadtschule ist durch Todesfall erledigt und soll sobald als möglich besetzt werden.

Grundgehalt: 2400 M, Alterszulage: 160 M, geräumige Dienstwohnung zum pensionsfähigen Werte von 550 M.

Gefordert wird die Befähigung für Französisch und Latein in Mittelschulen.

Pro rectoratu geprüfte Bewerber wollen sich unter Beifügung ihrer Zeugnisse baldigst bei uns melden.
Guhrau, 10. Dezember 1907.

Bez. Breslau.

Der Magistrat. [45b

Zum 27. Januar

empf. Hauptl. Erley in Gahlen b. Wesel die in d. No. 1 angez. 6 Festschriften.

Zu Kaisers Geburtstag.

Verlag von **Franz Goerlich** in Breslau I, Altbüßerstr. 42.

Franz Webers Taschenliederbuch für Lehrer.

Eine Sammlung der beliebtesten Volks-, Gesellschafts- u. Standeslieder.
Zweite, vermehrte Auflage.
Partiepreis: steif brosch. und beschnitten 30 Pf., kart. 40 Pf.

Franz Webers Liederbuch für Militär- und Kriegervereine.

Eine Sammlung der beliebtesten Vaterlands-, Soldaten- u. Volkslieder.
21.—30. Tausend. [55
Partiepreis: steif brosch. und beschnitten 30 Pf., kart. 40 Pf.
„ Für einen enorm billigen Preis ist ein wahrhaft reicher Schatz von Liedern geboten.“
Kriegerverein Sosenföndurg.

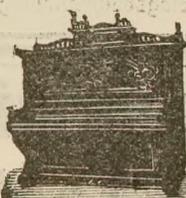
Höh. Handels-Schule Jauer, Schl.

1. **Mehrfähriger Kursus:** Ausbildung für den kaufmännischen Beruf und Erlangung des Einj.-Freiw.-Zeugn. [35 a/g
2. **Fachwissenschaftlicher Kursus** für junge Kaufleute (ganz- und halbjähr. Kurse). Schulanfang 21. April. — Prospekte durch Direktor **G. Müller**.

BRAUSE & Co.
JSERLOHN

BRAUSE-FEDER N°51
beste deutsche Schulfeder
Proben kostenfrei

Schlesische Kreiskarten, Verlag von **H. Perthus**, Leipzig 82.



Hoffmann-Pianos

Mehrt. prämiert. Fabrik. — 20 J. Garant
Georg Hoffmann, Hof-Pianofabrik
Berlin SW. 19 nur Leipzigerstr. 50
Den Herren Lehrern bedeut. Preisermäßigung sow. Zahlungerleichterung.
Für Zuweisung von Käufern zahle hohe Provision!



Tausende Rancher empfehlen

Bekannte reelle,
gute Bedienung.

meinen garantiertungs-
schweifen deshalb sehr
besonderen und ge-
sunden Tabak. 1 Za-
bals-Pfeife um-
sonst zu 9 Pfd. meines
berühmten Förkerta-
bals-Pfeife kosten auf 5 M.
4,25 Pfd. Jagd-Canaster
m. Pfeife 6,50 Pfd. 9 Pfd.
holl. Canaster und Pfeife
M. 7,50 Pfd. 9 Pfd. Frau-
furter Canaster m. Pfeife 1.
Pfd. 10 M. gegen Nachnahme
bitte anzugeben, ob nebenstehende
Gesundheitspfeife oder 1 reich-
gefehn. Holzpfeife o. eine lange
Pfeife erwünscht.

E. Köller, Bruchsal
(Baden). Fabrik. Weltruf.

Zum 27. Januar:

„Opfermut des preuss. Volkes 1813“
Festspiel mit Prolog für Eltern-
abende und patriotische Schulfeiern
von **J. Toepert**, Lehrer.
Preis 25 P. [56]
Verlag **A. Kampsky**, Zaborze O/S.

100

interessante Abbil-
dungen über Turnen im
Hause: Heilsame Körper-
übungen für Herren, Damen
und Kinder gratis an jeder-
mann. Kolberger Anstalten für
Exterikultur, Ostseebad Kolberg.

Königliche evang. Präparanden-Anstalt Striegau.

Nächster Kursus-Beginn: Ostern.

Aufnahmeprüfung: 24. März.

Schulgeld und laufende Unterstützungen wie in den andern
Königl. Präp.-Anst. Schüler der hiesigen Anstalt können aber
im Seminar aus der Fräulein von Kramsta-Stiftung noch
außerordentliche Unterstützungen von mindestens 400 M jährlich
erhalten. [28c]

Auskunft erteilt

Sommer, Vorsteher.

Zur gefälligen Beachtung.

Außer den von der Königl. Regierung zu Breslau
unter dem 9. November 1907 (II. VI. Nr. 3396) zur
Einführung vom nächsten Schuljahr ab genehmigten

Ausgabe A für einfache evangelische Volksschulen

Ausgabe B für mehrklassige evangelische Schulen

Ausgabe F für mehrklassige katholische Schulen

Ausgabe G für einfache katholische Volksschulen

der nach phonetischen Grundsätzen ausgeführten

Neubearbeitung von 1906

von

Ferdinand Hirts Schreib- und Lesefibeln

an Stelle der bisher gebrauchten Form, ist nun auch noch
durch die Verfügung vom 28. Dezember 1907 (II. VI. 3959)
die Einführung der

Ausgabe D
für mehrklassige Schulen beider Konfessionen

genehmigt worden.

Dadurch werden die Herren Kreisschulinspektoren er-
mächtigt, auf entsprechenden Antrag der Schulvorstände die
Einführung auch der Ausgabe D für mehrklassige Schulen
beider Konfessionen, wo sie ein Bedürfnis ist, von Beginn
des neuen Schuljahres ab zu genehmigen. [40b]

Soweit der für die Behörden veranstaltete Probe-
druck der Ausgabe D ausreicht, steht sofort, sonst
aber Ende Januar nach Ausdrück der Auflage jedem
Lehrer oder jeder Lehrerin, für deren Klasse diese
Fibel in Betracht kommt, ein Prüfungsexemplar
unberechnet und portofrei zur Verfügung.

Breslau,
im Januar 1908.

Ferdinand Hirt,

Königl. Universitäts- u. Verlagsbuchhandlung.

Die ostdeutsche Fortbildungsschule

eine Monatschrift für das gesamte Fortbildungsschulwesen.

Probenummern gratis und franko.

Breslau **Priebatsch's Buchhandlung**
Ring 58

Ich heirate nicht!

Reizende Soloszene für 1 Herrn. Preis 1 M. Diese brillante Szene
bildet die Quintessenz aller Komik, das Großartigste, was menschlicher
Witz je erdacht hat. Nicht endenwollende Beifallsstürme und da capo-
Rufe lohnen den Darsteller. Eine reiche Auslese der zündendsten
Couplets und der wundervollsten Gesamtspiele für 2 bis 8 Personen
im Werte von 50 M zur Ansicht und Auswahl. [26]

Otto Hefner, Verlag in Buchen O. 9 (Baden).

Emmer
Pianos
und Harmoniums.
20 jähr. Garantie, franco zur
Probe; bequeme Zahlweise, 6.
Barzahl. höchster Rabatt. Katalog
gratis. Firma gegründet 1870.
Berlin C., 28 Spandauerstr. 20.

für Aufst. u. Aufst. hoch. Preiskor.

MANNBORG,
Erste Harmonium-
fabrik in Deutsch-
land nach Saugwind-System.
Harmoniums
in höchster Vollendung.
Von den kleinsten bis zu den
kostbarsten Werken.
Höchste Auszeichnungen.
Fabrik: Leipzig-Lindenu, Angerstrasse 38.

Ed. Seiler

Pianofortefabrik, G. m. b. H.

Liegnitz 124

Filiale: Breslau, Gartensir. 48/52
liefert [9]

**Flügel u.
Pianos**

von vorzüglicher Haltbarkeit,
Tonfülle und Spielart.
38 000 Instrumente gefertigt.
22 erste Preise.

Harmoniumlager.

Physikalische Lehrmittel in reicher Auswahl
Priebatsch's Buchhandlung, Breslau

Liegnitzer 1895—98.

Die Unterzeichneten schlagen vor, am 3. Pfingstfeiertage, 9. Juni 1908, in Liegnitz zu einer Wiedersehensfeier zusammenzukommen. Die Kursusbrüder werden gebeten, ihre Ansicht über diese Angelegenheit mitteilen zu wollen.

Breslau, Januar 1908.

H. Primke,
X, Bismarckstraße 27.

F. Knappe,
X, Lehmdamm 20.

Saganer 1895—1898.

Liebe Klassenbrüder! Zum Zwecke unserer Wiedersehensfeier bitte ich, mir umgehend Eure Wünsche betreffs Ort und Zeit derselben unter Angabe Eurer genauen Adresse mitteilen zu wollen. Sollte einer die Schles. Schulztg. nicht lesen, so bitte ich denjenigen, dem dies bekannt, mir dessen Adresse mitzuteilen, oder denselben selbst zu benachrichtigen. Mit brüderlichem Gruß!

B. Förster, Jauer i/Schl.

Rezensionen.

Otto Schmidt, Die Frage der Reichsschulgesetzgebung. Materialien zur Bearbeitung des Verbandsthemas: Notwendigkeit und Wirkungskreis einer Reichsschulbehörde für Volksbildung und Volksschulwesen. Verlag von Klinkhardt in Berlin und Leipzig. 120 S. Preis 80 \mathcal{F} .

Diese im Auftrage des Geschäftsführenden Ausschusses des Deutschen Lehrervereins bearbeitete Broschüre bietet zunächst einen vollständigen Abriß der Geschichte des Reichsschulgedankens. Die Kapitel Möglichkeit, Notwendigkeit und Wirkungskreis einer Reichsschulbehörde enthalten wertvolle Vorschläge eines praktischen Schulmannes in bezug auf die Reichsschulgesetzgebung. Die verdienstvolle Arbeit, bei der 69 Quellschriften verwertet worden sind, ist nicht nur eine Sammlung, sondern auch eine kritische Darstellung des vorhandenen Materials und wird jedem Bearbeiter des Verbandsthemas vorzügliche Dienste leisten.

Herzig, Franz, op. 20, „Wiederkehr“. Verlag von C. F. Kahnt Nachfolger, Leipzig. Part. 40 \mathcal{F} , Stimmen à 15 \mathcal{F} .

Dieser fünfstimmige Chor ist außerordentlich stimmungsvoll und wird dem ergreifenden Gedicht Otto Hausmanns durchaus gerecht. Geschulte Männerchöre mit guten Tenören und Bässen seien auf diesen Chor aufmerksam gemacht.

Aus Natur und Geisteswelt. Leipzig, B. G. Teubner. Geb. 1,25 \mathcal{M} . O. Maas, Lebensbedingungen und Verbreitung der Tiere.

Der Verfasser, a. o. Prof. a. d. Universität München, hat uns in diesem Werkchen des Wertvollen und Interessanten so viel geboten, daß man nicht zuletzt auch dem Verlage danken muß, der uns für den geringen Preis dies alles zugänglich macht. Karten und Abbildungen erläutern den Text.

A. Pabst, Die Knabenhandarbeit in der heutigen Erziehung.

Das Büchlein zeigt die historische Entwicklung des Handarbeitsunterrichts, seine Bedeutung als Erziehungsmittel und seine praktische Durchführung in verschiedenen Ländern. Er dürfte wohl auch noch einmal bei uns, wenn auch in etwas anderer Form, eine höhere Wertschätzung erfahren.

Mablung, Probleme der modernen Frauenfrage. Hamburg, Rauhes Haus. 1907. Kart. 1 \mathcal{M} .

Eine warmherzig geschriebene Verteidigungsschrift der berechtigten Forderungen der Frauenbewegung.

F. Hirts Realienbuch. No. 3. Größere Ausgabe (B) Geographie. Bearbeitet von G. Nowack. Ausgabe ohne Karten. Mit einem Bilderanhang. Geb. 50 \mathcal{F} . 120 S. Verlag: Ferdinand Hirt in Breslau.

Das Buch ist bereits in 10. Auflage (203.—228. Tausend) erschienen; darum dürfte der Hinweis, daß das Buch nach der neuen Rechtschreibung abgeändert sei, genügen.

Dr. H. Lezius, Erste Anweisung zur Ausführung des Gesetzes betr. die Unterhaltung der öffentlichen Volksschulen. Berlin, Cotta. 40 \mathcal{F} .

Zur schnellen Orientierung für die Ausführung des Gesetzes ist das Büchlein ganz trefflich geeignet.

Der Mensch und die Erde. 120 Lieferungen à 60 \mathcal{F} . 36. bis 40. Lieferung. Verlag: Deutsches Verlagshaus Bong & Co. in Berlin.

In den genannten Lieferungen sind Fragen von größter Wichtigkeit behandelt. Es sei vor allem der Abschnitt „Tierexperimente im Dienste der Seuchenbekämpfung“ genannt, den der berühmte Forscher Prof. E. v. Behring in Marburg selbst geboten hat. In eingehenden Schilderungen zeigen die einzelnen Kapitel ein vollkommenes Bild der modernen Serumgewinnung und Serumverwendung, von der

Entnahme des Pferdeblutes an bis zur Prüfung des Serums nach den neuesten Methoden, und gleichzeitig eine Darstellung der Krankheitserscheinungen, wie sie nicht zuverlässiger geboten werden kann. Unterstützt werden die trefflichen Erklärungen durch eine Reihe mustergültiger Illustrationen.

Oswald Baer, Prinzess Elisa Radziwill. Ein Lebensbild. (Berlin, E. S. Mittler & Sohn.) Preis 4 \mathcal{M} , geb. 5 \mathcal{M} .

Vielen Lesern der Schulzeitung wird desselben Verfassers Jugendschrift „Der Engel von Ruhberg“ bekannt sein, die als ein Vorläufer dieser Biographie der Jugendliebten Kaiser Wilhelms I. angesehen werden kann. Aber eben nur als Vorläufer. Denn das vorliegende Buch ist viel reifer und tiefer als jenes und wendet sich auch an ganz ausgereifte Leser. Ihnen aber wird es einen seltenen Genuß bereiten. Der Verfasser hat es in einer weitgehenden Selbstlosigkeit zu einer Art document humain gemacht, indem er darauf verzichtete, ein kostbares, ihm im Glück in die Hand gespieltes Briefmaterial in der modernen Art „auszuschlachten“. Er läßt vielmehr diese Briefe selbst reden und stellt — wie er sagt — dadurch „ein Mosaikbild“ dieses reinen Frauenlebens und -charakters zusammen. Wie tief und gediegen dieses Wesen aber war, wie interessierend und erinnerungswürdig dieses Leben ergibt sich daraus, daß das so entstandene Buch sich so spannend liest wie ein geschickt ersonnener Roman. Es lehrt, wie man in Schönheit und voll edler Fassung sterben kann, und bringt uns die höchsten Kreise der preussischen Hofgesellschaft nach den Freiheitskriegen menschlich nahe. So ist's ein Buch, das nach vielen Richtungen anziehend wirken muß.

A. Cartellari, Direktor der städt. höh. Mädchenschule in Osterode i. Ostpr. Tägliche Morgenandachten für höhere Schulen, Seminare und ähnliche Anstalten. Mit einem Anhang für besondere Festtage. Preis 3 \mathcal{M} . Leipzig, Dürr.

Diese kurzen Andachten sind wirklich gut und gediegen. Sie geben für jeden Tag zu einem geschickt gewählten Bibelworte passende bekannte Liederverse und eine knappe Betrachtung, in schlichter Sprache, dem Verständnis und Bedürfnis der Kinder angepaßt, anregend und gehaltvoll. Es würde uns freuen, wenn dieser oder jener unserer Leser in seiner Schule einen Versuch mit diesen Morgenandachten machen möchte. Er wird gewiß davon befriedigt sein, und die Kinder werden erfreut aufmerken. Die Andachten eignen sich nämlich keineswegs nur für höhere Schulen und Seminare, sondern auch für Volksschulen.

Briefkasten.

Schweiz. Haben Sie an einer dortigen Universität angefragt? — **Frd. K.** hier. Schon gelesen; einverstanden, kommt in nächster Nummer. — **Den Freunden in Oppeln** schönsten Dank und Gruß. (Gutes Gelingen der Zentralleistung! — **Gr. in B.** Nun nein, so schnell geht das nicht. Wenn Montag Abend die Anfrage in unsere Hand kommt, so können wir nicht schon Tags darauf eine Zusammenstellung von Erz.-Instituten nebst Preisangabe und Dauer des Studiums bewältigen. Haben Sie von zuständiger Stelle Antwort erhalten? — **M. in B.** Ebenfalls erfreut über den Verlauf. Besten Dank. — **Gitz. Land.** Siehe Cottbus und Löwenberg. Nun dürfte die Sache doch klar sein. Unsern Standpunkt haben wir deutlich bezeichnet und bleiben dabei; für uns handelt es sich um eine Gewissenssache. Nun aber genug! — **Germanus.** Morgen wird gelesen. — **M. in L.** Schreiben wegen Fahrzeit. Haben aus gewissen Gründen auf den „Schlußpassus“ verzichtet. — **K. in Pl.** Von den Haushaltsplänen ist man gänzlich abgekommen. Kein statistisches Amt ersucht mehr darum. — **Schles. Ztg.** Ein Herr von Unruh hat tatsächlich in der Schles. Ztg. 901 diesen Vorschlag in einem längeren Art. begründet. In der „Päd. Ztg.“ 1901 S. 165 ist die Äußerung dann kritisiert worden. Kollege Günther-Berlin ist in seiner Broschüre über den Lehrermangel (S. 32) als charakteristisch noch einmal zurückgekommen und hat wohl dadurch Anlaß gegeben, daß diese Sache noch einmal durch die Presse gegangen ist. — **K. in S.** Besten Dank für schnelle Besorgung. Wir sprechen in dieser Woche noch darüber. Haben gleich den ganzen Art. aus C. gebracht. — **F. in K.** Ersten Teil doch lieber weglassen; selbst als humoristische Äußerung sehr delikate, besonders für unsere Presse. — **Naumb.** Zuvor werden wir dem Ausschuß Meldung machen. — **G. in B.** Hatten auch eine dunkle Erinnerung. Besten Dank. — **M. in St.** Wissen wir leider nicht. Fragen Sie doch bei Herrn Smolla an, wann die Abgangsprüfung der Prausnitzer Präparanden-Anst. ist. — **Enkel.** Schilderung sehr erfreut. Nächste No. — **P. R. in O.** Nächste No.

„Henneberg-Seide“

v. Mk. 1.10 ab! — zollfrei

Muster an Jedermann!

Nur direkt v. Seidenfabrkt. Henneberg, Zürich.

Von unübertroffener Güte * Nur echt mit „Soennecken“ * Überall vorrätig

1 Gros



Nr 111

M 1. —

F. SOENNECKEN Schreibfedern-Fabrik BONN * Berlin Taubenstr. 16 — 18

Geld an sichere Leute auch gegen bequeme Ratenzahlung verleiht diskret und schnell zu kulanten Bedingungen. Selbstgeber C. A. Winkler, Berlin 10, Potsdamerstraße 65. Glänz. Dankschreiben.

Buhl, 10 Festreden zur Geburtstagsfeier Kaiser Wilhelms II in der Schule. 4. Aufl. m. ausgef. Feier, Liedern u. Deklamat. Preis 1 M. Alfred Hufelands Verlag in Minden.

Pianos Flügel

in unübertroffener Güte und prachtvoller Tonfülle, auf allen Ausstellungen preisgekrönt, zu niedrigsten Fabrikpreisen.

Sichere Garantie. Teilzahlung. Miete. Reparaturen.

Carl Quandt, Hof-Pianoforte-Fabrik.
Breslau, Ohlauer Strasse 45. [5]

200 Zigarren umsonst!

Da ich bekanntlich die größten Konkursläger kaufe, versende jetzt 200 Stück volle 7 Z-Zigarren für 12,40 M und gebe außerdem 200 Stück gratis zur Weiterempfehlung. Also diesmal 400 Stück für 12,40 M oder 800 für 24 M. Versand gegen Nachnahme ohne Kaufzwang. Garantie: Geld zurück. Nur wer bis 26. Januar bestellt, erhält 200 Stück umsonst. Frau M. Berndt, Versandhaus, Berlin SW. 47.

Unter

neuer Lehrmittelkatalog

276 Seiten, reich illustriert und sorgsam zusammengestellt, wird auf Wunsch gratis und franko verlannt.

Empfohlen von der Königl. Regierung zu Breslau.

Wir bitten zu verlangen

Priebatsch's Buchhandlung

Lehrmittel-Institut
Ring 58 Breslau Ring 58

Möbel.

Grösstes Etablissement für Wohnungs-Einrichtungen in jeder Preislage.

Streng reell. Enorm billige, streng feste Preise. Besichtigung erbeten.

Wir gewähren bei Bareinkäufen auch den Herren Lehrern 5% Rabatt.

Krimke & Comp., Breslau,

Neue Graupenstrasse 7, am Sonnenplatz.

Ausstellungsräume in sechs Etagen. [39 10-26]

PIANOS von M 380 an HARMONIUMS von M 33 an

Höchster Rabatt. Kleine Raten. Miete. Prachtkatalog gratis. Größter Umsatz. Allergünstigste Bezugsquelle.

WILH. RUDOLPH, Hoflieferant, GIESSEN Gegründet 1851.

Hilfsskasse des Vereins kath. Lehrer in Königshütte O/S. gewährt Darlehen u. verzinst Spareinlagen bis 4 1/2%. Auskunft erteilt der Vorstand.

Welcher Kollege würde sich durch Gewähr. ein. **Darlehens** v. 4000 M an großart., grundsolid., ev. groß. Reichtum einbr. Unternehm., ber. glänz. bewährt (Such. schon mehrl. mit höchst. Auszeichn. präm.), geg. Sicherh., Zins. u. 30% Gewinnanteil beteil.? Konnte ber. **nachweist.** verk., will jed. **große Sache** dar. mach. Also **Reichtum ohne Risiko!** Streng reell! Off. u. A. B. a. d. Exp. d. Bl.



Wever's Mischung aus edelen, amerikanischen Tabaken, sehr mild, angenehm und bekömmlich, ist unerreicht.
10 Pfl. - Beutel frk. 8,-.
August Wever, Hildesheim.

J. Grosspietsch,

Inh. R. Heckel.
Königl. Sächsischer und Herzoglich Mecklenb. Hoflieferant.
Breslau II,
Schweidnitzer Stadtgraben 22.
Fernsprecher 136.

Flügel, Pianinos, Harmoniums.

Klavierspielapparat Pianola. [3]
Gebrauchte und sorgfältigst wiederhergestellte Instrumente stets in Auswahl vorrätig.

Rebensaft, rot u. weiß, L. 90 u. 80 P., off. Grünberg i/Schl. Eckert, Lehrer.

Gesucht für Ausländer während Januar-Februar Näheres brieflich.
Pension.
von **Bising,**
Klein-Eilguth, Post Diersdorf, Kreis Nimptsch. [41 b/c]

Igel-Bälge

zu kaufen gesucht.
Offerten unter R. 7. an die Expedition dieser Zeitung.

Schülerbibliotheken.
Verzeichnisse kostenfrei.
Priebatsch's Buchhdlg., Breslau.